

KATEDRA GERMANISTIKY
FILOZOFICKÁ FAKULTA
UNIVERZITA PALACKÉHO V OLOMOUCI

Lenka Zacharová

**HANNAH ARENDT UND MARGARETE
SUSMAN ÜBER DEN FRAUEN IN DER
ROMANTIK**

Vedoucí práce:

Olomouc 2012

Prof. PhDr. Ingeborg Fialová-Fürst, Dr.

Prohlášení:

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

.....

místo, datum

.....

podpis

Poděkování:

Na tomto místě bych ráda poděkovala vedoucí mé bakalářské práce, Prof. PhDr. Ingeborg Fialové-Fürst, Dr., za její ochotu, vstřícnost a cenné rady.

Inhaltsverzeichnis:

1	Einführung	5
2	Der Begriff Romantik	7
3	Historischer Hintergrund	7
3.1	Stellung der Frauen.....	9
4	Die Frauen der Romantik.....	11
4.1	Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling	12
4.2	Rahel Levin Varnhagen von Ense.....	14
4.3	Dorothea Mendelssohn-Veit-Schlegel	16
5	Religion der Romantik	18
5.1	Ideal der romantischen Religiosität: Caroline	19
5.2	Das Judentum	20
5.2.1	Dorothea.....	25
5.2.2	Assimilation: Rahels Lebensziel	28
6	Romantische Liebe	33
6.1	Einzigartigkeit Carolines.....	34
6.2	Dorothea – (un)glückliches Leben?	38
6.3	Rahel – Sehnsucht nach der Liebe	40
7	Schlussfolgerungen.....	44
8	Resümee	47
9	Resumé	48
10	Bibliographie	49
11	Internetquellen	50
12	Annotation	51
13	Annotation	52

1 Einführung

Als Thema meiner Bachelor-Arbeit wählte ich das Thema der Frauen in der Romantik.

Die Untersuchung der Position der Frauen im Laufe der Geschichte wurde in letzten Jahrzehnten zu einem der beliebten und gesuchten Forschungsgebieten. Es ist faszinierend, die großen Änderungen, zu denen es im Verlauf der Jahrzehnte in der Stellung der Frauen kam, zu betrachten. Man kann die jetzige Situation der Frauen mit dem früheren Stand vergleichen und sich so besser in die Problematik einfühlen. Das Interesse für das Studium der Frauen ist immer größer und so entstehen auch mehrere Publikationen und Werke, die sich mit dieser Problematik beschäftigen und wir haben so einen einfacheren Zutritt zu den Informationen.

Mir werden, als die grundlegende Literatur, die Werke von zwei bedeutenden Frauen, bekannten und erfolgreichen Schriftstellerinnen, dienen. Die erste ist Margarete Susman und ihr Buch „*Die Frauen der Romantik*“. Sie analysiert die Epoche der Romantik aus der Sicht der fünf weiblichen Gestalten, die in der Geschichte der Romantik unauslöschlich eingeschrieben sind. Die zweite Autorin ist Hannah Arendt, die sich in ihrem Buch „*Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin*“ mit zwei Aspekten der romantischen Zeit beschäftigt- mit dem Judentum und der Frauenproblematik.

Anhand dieser zwei Hauptwerke will ich die Problematik der Frauen in der Zeit der Romantik beleuchten. Es bietet sich mir aber eine so breite Skala der Möglichkeiten der Themen, mit denen ich mich beschäftigen könnte. Es ist unmöglich, alle Elemente der Zeit zu fassen. Deshalb werde ich nur solche auswählen, bei den sich der komplizierte Charakter dieser Epoche am besten spiegeln wird, bei den sich die Hauptideen und die Weltanschauung der Romantik am besten zeigen lässt.

Das Ziel meiner Arbeit liegt aber nicht darin, einfach das Bild der Gesellschaft und die Position der Frauen in der Geschichte zu schaffen, sondern ich werde

mich mit Lebensgeschichten der eigenen Frauen beschäftigen und erfasse vor allem das, wie ihre Leben von der Zeit der Romantik beeinflusst waren. Was für einen Einfluss, entweder positiv oder negativ, die Epoche der Romantik und ihre Ideen auf die Lebensweise der Frauen hatte? Konnten sie sich frei entscheiden und nach eigenen Einsichten und Überzeugungen handeln?

2 Der Begriff Romantik

Die Romantik ist eine kulturelle und geschichtliche Epoche, weil sie Einfluss auf verschiedene Bereiche hatte, unter anderem auf Literatur, Kunst oder Religion. Oft sagt man, dass die Romantik ein Gegensatz zu der vorkommenden Epoche der Aufklärung ist. Die Romantik ist aber eher die Fortsetzung der geschichtlichen Entwicklung, eine Folge der vorkommenden Ereignisse.

Für Anfang der Epoche hält man häufig die Französische Revolution im Jahre 1789, auch wenn dieses Ereignis noch zu den Folgen des aufgeklärten Denkens zugerechnet wird. Das Ende der Romantik überlappte sich mit den nachfolgenden Epochen Biedermeier und Vormärz. Allgemein legt man das Ende auf die Wende der zwanziger und dreißiger Jahre des 19. Jhs., wenn die bürgerlich-demokratische Bewegung für die Einheit und Freiheit wieder begann.

3 Historischer Hintergrund

Um richtig und ganz die Epoche Romantik zu verstehen, ist es nötig, die politische Situation und die sozialen, wirtschaftlichen Vorgänge, zu denen in dieser Zeit kam, zu kennen. Und wenn wir über die deutsche Romantik sprechen werden, müssen wir uns auf Gebiete, die von deutscher Bevölkerung besiedelt wurden, konzentrieren. Zuerst wäre es denn sinnvoll, das damalige „Deutschland“ räumlich zu begrenzen.

Das Staatengebilde, das im ausgehenden 18. Jh. in der Mitteleuropa existierte und zu dem die Mehrheit der deutschen Gebiete gehörte, war das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Das Reich bestand aus über 300 Einzelstaaten, deren Herrscher souverän regierten. An der Spitze des Reiches stand zwar der Kaiser, der aber keine entscheidende Macht hatte, seine Funktion war eher repräsentativ, die wirklichen Herrschaftsträger waren die Herren der kleinen Staaten.

In Europa des ausgehenden 18. Jhs. verbreiteten sich Gedanken der Aufklärungsbewegung und die deutschen absolutistischen Herrscher wollten die von der Aufklärung geprägten Reformen durchsetzen und mit ihrer Hilfe den Rückstand der deutschen Länder aufzuholen. Infolge dieser innovatorischen

Gedanken kam man am Ende des 18. Jhs. zu einem der bedeutendsten Ereignisse, zu der Französischen Revolution im Jahre 1789. Diese Revolution kann man als einen großen Umbruch betrachten, weil sie das Ende der alten Gesellschaft bedeutete. Sie versprach Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. In Frankreich kam es infolge der Revolution zur Abschaffung des Feudalsystems. In den deutschen Ländern kam es dazu nicht, die Herrscher hielten ihre Macht fest in den Händen und um ihre Position zu sichern, wurden verschiedene Einschränkungen in der Gesellschaft eingeführt, z.B. die Lesegesellschaften wurden überwacht oder die Zensurbestimmungen wurden verschärft. Auch wenn die erste Revolutionsphase Sympathien der deutschen Gebildeten gewann, weil sie die Hauptgedanken der Revolution mit ihren eigenen Reformabsichten im Zusammenhang stellten, mit dem Antritt der Jakobiner Diktatur änderte sich die Meinung der Mehrheit der Intelligenz. Sie verurteilten vor allem drastische Prozesse und tragende Prinzipien. Und wenn dazu noch Österreich und Preußen, die zwei Großmächte, in den Krieg mit dem revolutionären Frankreich eintraten und sie nicht erfolgreich waren, führte es in der öffentlichen Meinungsbildung bald zu ihrer Unbeliebtheit. Wenn Napoleon Frankreich in seiner Macht bekam und aktiv in die politische Umgestaltung der deutschen Staaten greifen begann¹, war es klar, dass es eine große Gefährdung der Struktur des Heiligen Römischen Reiches ist. Bald kam man zu der Feststellung, dass das Reich nicht mehr zu retten ist. Das Ende des Reiches wurde gewiss im Jahre 1806, als der Rheinbund errichtet wurde und der Habsburgische Kaiser die Kaiserkrone des alten Reiches niederlegte. Seitdem gab es nur eine Vielzahl souveräner Einzelstaaten, die in verschiedener Weise in das Herrschaftssystem Napoleons eingebunden waren. Auch wenn Napoleon verschiedene Reformen, die dem Zustand der deutschen Staaten halfen, durchsetzte, bildete sich während der französischen Okkupation eine antinapoleonische Opposition, zuerst vor allem innerhalb der Bildungsschicht, im Bürgertum und Adel und schließlich mündete sie in einen nationalen Widerstand. Eine neue Welle von Enthusiasmus, auch in anderen Teilen von Europa, verursachte Napoleons Niederlage und die danach folgende Auflösung des Rheinbundes. In den Jahren 1814-1815 trafen sich die Großmächte auf dem Wiener Kongress, wo die politische Zukunft des ganzen Europas vereinbart

¹ Die endgültige Abtretung der linksrheinischen Gebiete an Frankreich.

wurde. Unter anderem wurden die 39 souveränen Territorien durch die Schaffung eines Deutschen Bundes enger miteinander verbunden. Mit der Verhandlung über die Zukunft der deutschen Gebiete wurde aber auch die nationale Frage wieder erneuert, denn das Ende des alten Reiches erweckte die Hoffnungen der Patrioten auf die Konstituierung eines Nationalstaates. Die Ergebnisse des Wiener Kongresses brachten eine große Enttäuschung.² Die Zeit nach dem Wiener Kongress nennt man „Restaurationszeit“. Die Fürsten verloren ihre Position in der Gesellschaft, an der Spitze wurden sie schon während der napoleonischen Ära durch die bürgerlich-adligen Eliten des gebildeten Standes ersetzt. Aber die Fürsten wollten die vorrevolutionären Zustände wiederherstellen und die Wirkungen der Französischen Revolution vollständig auslöschen. So blieb die antif feudale Opposition nur auf Forderungen nach der Einführung von Verfassungen und Aufhebung der innerdeutschen Zollschränken beschränkt. Besonders aktiv waren die Burschenschaften der studentischen Jugend. Der Höhepunkt dieser Bewegung wurde das Wartburgerfest im Jahre 1817, wo die Forderung der nationalen Einigung Deutschlands verfasst wurde. Der Beweggrund für die Einschränkung und Unterdrückung dieser Bewegungen war der Mord an dem im Dienste der Reaktion stehenden Schriftsteller Kotzebue im März 1819 durch einen Burschenschaften. Infolgedessen wurden die Karlsbader Beschlüsse geschlossen und diese führten zu Verfolgungen und Polizeiterror. Auf die Verwirklichung der liberalen Ideen mussten die Bürger noch ein Paar Jahrzehnte warten.³

3.1 Stellung der Frauen

Die Stellung der Frauen in der Gesellschaft zur Zeit der Romantik änderte sich im Vergleich zu den früheren Epochen nicht so markant, wie es scheinen könnte. Die Rolle der Frauen blieb gleich, d.h. dass sie immer mit dem Haushalt verbunden waren. Auch wenn die Aufklärung nach der Gleichstellung rief, wurden die Postulate nicht sofort verwirklicht. Auch wenn das von einigen kritisiert wurde und sie verlangten mehr Freiheit für die Frauen, mussten sie auf die Durchsetzung

³ Als die Quelle für dieses Kapitel benutzte ich vor allem zwei folgende Werke: Romantik. Erläuterung zur deutschen Literatur (1977). Berlin; Mandelkow, Karl Robert (1982): Europäische Romantik I. Wiesbaden.

ihrer Rechte noch Jahrzehnte warten. Die Rolle der Frauen war seit alters her dreifach und so blieb es auch im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jh. Die Frau musste eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau sein. Schon seit der Jugend wurden die Mädchen darauf vorbereitet und dazu erzogen, dass sie mit der Mündigkeit eine Ehe schließen und dass die Frau mit ihrem Mann die Familie gründete und die zusammen die Kinder zur Welt brachten und ihnen eine richtige Erziehung gewährten. Früher war die Frau an der Arbeit entweder eines landwirtschaftlichen oder handwerklichen Betriebs beteiligt. Mit der Industrialisierung und mit der Entstehung der Manufaktur kam es zur Trennung des Lebens auf die Arbeits- und die Privatsphäre. Der Mann musste jeden Tag wegen der Arbeit das Haus verlassen und die Frau blieb zu Hause und sorgte sich um den Haushalt und um die Kinder. Sie sollte *„den familiären Innenraum zu einem Ort der Harmonie, des Ausgleichs, der Erholung werden lassen, in dem der Mann sich von dem harten, mit Leistungs- und Konkurrenzzwängen verbundenen Existenzkampf erholen konnte, den er „draußen“, im Berufsleben führte“*⁴. Die Frau sollte dazu solche Eigenschaften haben, die ihre Tugend beweisen würden. Vor allem erwartete man von ihr Güte, Zurückhaltung und Bescheidenheit. Alle Aktivitäten sollten von dem Mann ausgehen, die Frau sollte passiv sein und das nicht nur im öffentlichen, sondern auch im privaten Leben. Die Frau war eigentlich das ganze Leben lang in einem Abhängigkeitsverhältnis, zuerst war sie in der Obhut des Vaters und dann kam sie in die Obhut des Gatten. Auch die Auswahl des Ehemannes war zumeist die Aufgabe der Familie. Die Hauptkriterien für die Wahl des Mannes blieben auch noch im 19. Jh. Familie, Vermögen und soziales Prestige.⁵ Die Stellung der Frauen blieb trotz des Einflusses der Aufklärung untergeordnet. Sie mussten sich meistens nach den Wünschen und dem Verlangen der Familie richten. Oft musste sich das Mädchen für die Familie opfern und einen fremden Mann, den sie nicht liebte, heiraten, nur zum Nutzen und Wohl ihrer Verwandten.

⁴ Schweitzer, Antonie-Sitte, Simone: Tugend-Opfer-Rebellion. Zum Bild der Frau im weiblichen Erziehungs- und Bildungsroman. In: Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (1985). Stuttgart, S.144.

⁵ Ebd., S.144-145.

4 Die Frauen der Romantik

Wie schon gesagt wurde, die Stellung der Frauen in der neuzeitlichen Gesellschaft war in keinem Fall einfach. Die Frauen mussten ganz und gar dem Mann gehorchen. Meistens hatten sie auch keine andere Möglichkeit, weil der Mann als der Ernährer galt. Sie folgten ihnen, um sich selbst und die Kinder zu versorgen.

Ich will kurz das Leben der Frauen vorstellen, die irgendwie außergewöhnlich waren, die aus der Reihe herausragten. Sie wuchsen in der Zeit der Aufklärungsbewegung auf. Sie waren sich ihrer eigenen Kräfte bewusst und wollten ihr Leben selbst bestimmen. So erhoben sie sich gegen die damaligen Sitten und jede gewann auf ihre eigene Art den Platz in der Gemeinschaft. Wir können sie Vorkämpferinnen für die Rechte der Frauen nennen.

Diese Arbeit geht hauptsächlich von dem Werk Margarete Susman, die in ihrem Buch „*Die Frauen der Romantik*“ fünf Porträts von romantischen Frauengestalten bearbeitete, aus. Als das ergänzende Werk benutze ich das von Hannah Arendt. Diese beiden Autorinnen stellten die Leben der Frauen im Zusammenhang mit der Epoche der Romantik dar. Margarete Susman wendete häufig eine vergleichende Methode an, um die Unterschiede in den Leben der Frauen und damit die Vielfalt der Epoche zu fassen. Dank dieser Methode gelang es ihr, die Weltanschauung und die Hauptgedanken der Epoche zu erfassen. Gleich so erfasste Hannah Arendt durch das Leben einer Frau, durch ihre Briefe und Meinungen die Geschichte der Romantik.

Margarete Susman präsentiert diese Frauen als die Individuen, deren Leben von den Schicksalsschlägen voll waren und mit denen sich jede Frau nach eigener Art auseinander setzte. Sie bewertete ihre Fähigkeiten, sich dem Schicksal dagegenzustellen und so sich in der Welt durchzusetzen. Sie hob immer ihre Individualität, die große Unterschiede in ihren Leben hervor. Aber ich meine, dass man in Leben dieser Frauen, auch wenn sie verschiedene Lebenswege und Schicksale hatten, ähnliche Elemente finden kann. Das ist der Grund dafür, dass ich mich nur mit drei von fünf Frauen beschäftigte. Bei diesen drei Frauen betrachtete ich einen Zusammenhang zwischen zwei Elementen, die in ihren Leben eine wichtige Rolle spielten: Religion und Liebe.

4.1 Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling

Sie ist am 2. September 1763 in Göttingen geboren. Ihr Vater war ein bekannter Universitätsprofessor, der Orientalist und Theologe Johann David Michaelis. Ihre Kindheit und Jugend war anregend, fast jeden Tag traf sie sich mit Studenten, Gebildeten und sie war bei ihren gelehrten Gesprächen anwesend. Als von der Tochter einer bürgerlichen Familie wurde von ihr erwartet, dass sie eine standesgemäße Ehe schließt.

Und das vermied sie auch nicht. Nach den Konventionen heiratete sie den Professorensohn, Johann Franz Wilhelm Böhmer. Und als eine gute Ehefrau musste sie dem Weg ihres Mannes folgen. So verließ sie ihre Familie, die Umgebung der Gebildeten und ging mit ihrem Mann in die Kleinstadt Clausthal im Harz, wo ihr Mann als Bergmedicus beschäftigt wurde. Caroline war aber unglücklich, das kleinstädtische Leben war nichts für sie, sie war allein, losgerissen und weit von dem anregenden und spannenden Leben, das sie in Göttingen genoss. In diesem Fall half ihr das Schicksal, man kann über Glück im Unglück sprechen. Ihr Ehemann starb überraschend an Wundstarrkrampf. Caroline blieb allein, nur mit ihren zwei Kindern und dazu noch wieder schwanger. Sie kehrte zu ihrer Familie zurück, zuerst nach Göttingen zu den Eltern, danach zu ihrem Bruder Fritz nach Marburg. In dem Familienhaus wurde sie zu einer neuen Eheschließung gedrängt. Caroline wollte aber die Richtung ihres Lebens allein bestimmen, sie wollte von niemandem abhängig sein. Deshalb entschied sie sich, nach dem Tod ihrer zwei Kinder, Marburg zu verlassen. Ihr Ziel war Mainz, wo ihre Freundin Therese wohnte. Sie war mit Georg Forster, dem Anhänger der Französischen Revolution, verheiratet. Ihre Ehe war aber nicht glücklich, Therese wollte ihren Mann verlassen. Caroline aber (im Gegensatz zu ihr) war für diesen außergewöhnlichen Mann begeistert. Caroline bewunderte ihn für seine Aufrichtigkeit und seine Ideen, er war der Kopf der Mainzer Revolution. Und deshalb, als Therese von Forster wegging, blieb Caroline bei ihm. Sie wurde ihm aber nicht nur zur Hausfrau. Sie nahm an den politischen Debatten in Forsters Haus teil, sie war einfach wieder in ihrem Element. Wenn aber alle Hoffnungen auf eine Mainzer Republik zerschlagen wurden, musste Caroline Mainz verlassen. Bei dem Verlassen der Stadt wurde sie aber mit ihrer Tochter aufgehalten und sie

wurden in die Festung Königstein im Taunus gebracht. Caroline war am Abgrund der Verzweiflung. Sie suchte Hilfe, überall. Dazu noch verbarg sie ein Geheimnis. Sie war schwanger, mit einem französischen Offizier, den sie früher auf einem Ball in Mainz traf. Ihr drohte eine Verweisung aus der Gesellschaft als einer Kriminellen und Mutter eines unehelichen Kindes. Und das galt nicht nur für sie, sondern auch für ihre Tochter Auguste, die die Demütigung ihrer Mutter auch tragen müsste. Aus diesen Problemen half ihr ein Mensch, von dem sie es am wenigsten erwartete, August Wilhelm Schlegel. Er schrieb an den preußischen König eine Bitteschrift und Caroline wurde freigelassen. Mit August Wilhelm Schlegel traf sich Caroline zum ersten Mal in dem Heimatort, wohin sie nach dem Tod ihres Mannes zurückkehrte. August Wilhelm Schlegel verliebte sich in sie seit Anfang. Caroline aber teilte seine Gefühle nicht. Davon überzeugten uns die Wörter, die Caroline am Anfang des Marburger Aufenthalts an ihre Schwester richtete: *„Schlegel und ich! Ich lache indem ich schreibe! Nein, das ist sicher – aus uns wird nichts!“*⁶

Auch wenn August Wilhelm ihr aus dieser Misere half, konnte er sie nicht vor der Nachrede der Kleinstädter bewahren. So musste sie einen anderen Platz finden. Mit Hilfe von August Wilhelm Schlegel ging sie zuerst nach Leipzig und dann nach Lucka in Altenburg. Dort ist ihr Sohn Julius geboren. Er starb aber 17 Monate nach seiner Geburt. In dieser unglücklichen Weile lernte sie den jüngeren der Brüder Schlegel, Friedrich, kennen. Auch wenn er um neun Jahre jünger als Caroline war, fanden sie große Sympathie zueinander und verbrachten zusammen schöne Zeiten.

Vor Caroline stand aber eine bedeutende Aufgabe und zwar, ihre verlorene Position in der Gesellschaft wiederzufinden. Caroline entschied sich also zu einer neuen Heirat, mit August Wilhelm Schlegel. Auch wenn es keine echte Liebe war, gewährte es ihr zuverlässiges Hinterland. Sie gewann in August Wilhelm einen guten Freund und Gesprächspartner. Sie zogen nach Jena, zu dem Bruder Friedrich, wo das Zentrum der Frühromantiker entstand. Caroline geriet in eine gebildete Gesellschaft und sie schwamm wie ein Fisch im Wasser. Ihr Haus wurde zu einem Ort der wissenschaftlichen und philosophischen Diskussionen.

⁶ Zit. nach Susman, Margarete (1996): Frauen der Romantik. Leipzig, S. 27.

Aber das Schicksal vergönnte ihr das glückliche Leben nicht. Wenn sie es am wenigsten erwartete, starb ihre 14jährige Tochter Auguste plötzlich. Das war der letzte, aber auch schmerzvollste Schlag des Schicksales.

Danach folgte die letzte Phase von Carolines Leben. Sie musste sich entscheiden, wie sie den Rest des Lebens leben wollte. Schelling, der sowohl in Caroline als auch in ihre Tochter verliebt war, wollte sie heiraten. Caroline löste den inneren Kampf. Sie wollte Schlegel nicht verletzen, auch wollte sie die Treue zu ihrer Tochter bewahren. Dieser Kampf dauerte drei Jahre, dann widerstand sie nicht weiter. Sie ließ sich scheiden und ein Monat später heiratete sie den um zwölf Jahre jüngeren Schelling. Die letzten Jahre ihres Lebens durchlebte sie glücklich und ruhig. Sie starb mit 46 Jahren.⁷

4.2 Rahel Levin Varnhagen von Ense

Sie wurde im Jahre 1771 in Berlin als die Tochter eines reich gewordenen Juwelenhändlers geboren. Nach dem Tod ihres Vaters übernahmen das Geschäft die Söhne. Sie sicherten den Lebensunterhalt der Mutter und versuchten, beide Schwestern baldmöglichst zu verheiraten. Bei Rahel gelang das leider nicht und sie blieb allein und in einer ungünstigen Situation. Sie selbst sagte über sich, dass sie nicht schön war. Sie war arm, weil sie nach der erfolglosen Verheiratung von der Mutter abhängig blieb und dazu noch Jüdin. Sie musste kämpfen, um ihre Position in der Gesellschaft zu behaupten.

Wenn wir ihre Ausgangslage betrachten, so würden wir ihr bestimmt keine großen Chancen geben. Bald bildete sie aber um sich einen Kreis in Berlin, wo sie dank ihrer Witzigkeit, Originalität und Intelligenz viele Bekannte gewann. Sie konnte sich sicher und ungefährdet fühlen. Dann erschien aber die Liebe, und ihre Sicherheit war weg. Rahel verliebte sich: Im Jahre 1795 lernte sie den Grafen Karl von Finckenstein kennen. Sie meinte, sie konnte durch ihn aus dem Judentum heraus. Das gelang aber nicht. Zwar verlobten sie sich, zur Heirat kam es aber nicht. Die Verlobung dauerte vier Jahre, dann löste Rahel die Verlobung selbst. Finckenstein kam aus einer adligen Familie, die Vorurteile hatte und die dagegen

⁷ Muncker, Franz: Schelling, Dorothea Caroline. In: Allgemeine Deutsche Biographie 31 (1890), S. 3-6 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118607049.html?anchor=adb>, Zugriff am 26.4.2012.; Horn, Gisela (1996): Romantische Frauen. Rudolstadt, S. 9-34.

war, dass er eine Jüdin und Bürgerin heirate. Auch wenn Rahel wusste, dass sie leiden wird, ließ sie ihn frei. In der Ferne überwindet sich Unglück besser und so entschied sie sich, Berlin zu verlassen. Sie floh im Juli 1800 nach Paris. Dort lernte sie Karoline von Humboldt, ihre Freundin, kennen. Auch mit Wilhelm Bokelmann aus Hamburg verbrachte sie zwei schöne Monate. Nach seiner Abfahrt blieben sie im Briefkontakt.

Nach ihrer Rückkehr nach Berlin wurde Rahels Dachstübchen in der Jägerstraße zu einem sehr beliebten Treffpunkt, bei ihr sammelte sich eine bunte Gesellschaft aus verschiedenen Kreisen der Gesellschaft. Sie lernte auch den Legationssekretär an der spanischen Gesandtschaft Don Raphael d'Urquijo kennen. Sie verliebte sich in ihn. Raphael aber konnte das nicht, er fühlte sich in ihrer Gegenwart nichtig. Er war zu eifersüchtig und im Jahre 1804 kam es zu einem Bruch, den Rahel schwer trug.

Im Frühjahr 1808 lernte Rahel in Berlin den um 14 Jahre älteren August Varnhagen kennen. Das war die rechte Liebe, auf die Rahel so lange warten musste. Varnhagen bewunderte sie ganz und gar. Seine Verehrung bezeugte er mit folgenden Wörtern: *„Ich weiß keine Erscheinung, keinen Dichter, keinen Helden, der mir größer wäre, als ich dich sehe: und du, diese Rahel, als in bezug auf mich betrachtet, löscht alles andere, was sich aus diesem Gewühl auf mich bezieht, völlig aus. Ich betreue es vor Gott, daß die größte Gunst, die mir zuteil geworden ist, die ist, dich erkannt, dich empfunden zu haben.“*⁸ Aber auch umgekehrt wurde die Liebe mit einem gleichen Maß ausgedrückt: *„Du bist der Einzige in der Welt, der mich liebte, der mich behandelte wie ich andere.“*⁹ Im Jahre 1814 heiratete sie Varnhagen. Sie fand in der Ehe, was sie bevor nicht hatte - Schutz, Sorglosigkeit und Geborgensein.

Im Laufe der Befreiungskriege wurde sie zur hilfsbereiten Krankenpflegerin und zur Organisatorin des Dienstes von den Verwundeten. Nach der Heirat mit Varnhagen folgte sie ihm auf seinen Reisen, einige Zeit verbrachte sie auch in Österreich und Prag. Sie widmete sich auch der schriftstellerischen Tätigkeit. Noch fast am Ende ihres Lebens fand sie die Befriedigung bei den

⁸ Zit. nach Susman, Margarete, S.126.

⁹ Zit. nach Susman, Margarete, S.128.

Samariterdiensten, wenn in Berlin Cholera ausbrach. Sie starb im Jahre 1833, den Abend vorher traf sie sich noch mit ihrer Freundin Bettina von Arnim.¹⁰

4.3 Dorothea Mendelssohn-Veit-Schlegel

Am 24. Oktober 1764 wurde Dorothea als zweite Tochter der Fromet Mendelssohn und des Moses Mendelssohn, des Berliner Philosophen, der als Vorkämpfer für die politische und soziale Gleichstellung der Juden bekannt ist, geboren. Auch wenn sie die Tochter des gelehrten Mannes war, der aufgeklärte Gedanken durchsetzte, wurde sie dazu geführt, später eine Ehefrau zu werden. Auch wenn sie sich den anderen Tätigkeiten widmete, wie z.B. Musik oder Lesen, sollte sie vor allem lernen, wie man sich um den Haushalt zu sorgen hat.

Ihr Vater Moses Mendelssohn war davon überzeugt, dass ihre richtige Stelle in der Ehe ist. So unterordnete sich Dorothea den Konventionen und den Wünschen ihres Vaters und verlobte sich im Jahre 1778, als Vierzehnjährige, mit dem jüdischen Bankier Simon Veit. Der war in keinem Fall der richtige Mann für sie. Er interessierte sich nicht für Kunst oder Poesie, er war ihr überhaupt nicht geistig ebenbürtig. Trotzdem befolgte Dorothea den Willen des Vaters und heiratete im Jahre 1783. Trotz dieser Zwangsehe verbrachten sie zusammen etwa 16 Jahre.

Zum Glück hatte sie die Möglichkeit, in die Gemeinschaft der jüdischen Freundinnen zu kommen. Die jüdischen Salons waren auf eine Weile in ihrem alltäglichen Leben den Platz, wo sie sich richtig fühlte, wo sie ihre Eigenschaften zeigen konnte und sie gleichberechtigt mit anderen war. Mit Hilfe der anderen Frauen, wie Henriette Herz oder Rahel Levin, die in ähnlicher Situation wie sie waren, schuf sie sich den eigenen Lebensraum, wo sich die bedeutenden Persönlichkeiten der Zeit trafen und über Neuigkeiten des Tages sprachen. Und das wichtigste war, dass jeder dort als ein Individuum begriffen wurde, ungeachtet des Geburtstandes, Geschlechts oder Alters.

So lernte Dorothea im Haus von Henriette Herz den jüngeren von den Brüdern Schlegels, Friedrich, kennen. Sie bezauberte ihn durch ihre Intelligenz und Witz.

¹⁰ Walzel, Oskar F.: Varnhagen von Ense, Rahel Antonie Friederike. In: Allgemeine Deutsche Biographie 39 (1895), S. 780-789 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118626175.html?anchor=adb>, Zugriff am 29.4.2012.

Vor dem Tod des Vaters konnte sie über die Scheidung überhaupt nicht nachdenken. Sie hatte nicht so wichtige Gründe dafür, auch wenn sie unzufrieden in der Ehe war, sie konnte sich es nicht vorstellen, so einen großen Schritt zu machen. In den neunziger Jahren war es eine ungesehene Sensation, wenn sich eine ältere Frau mit einem jüngeren Mann traf. Trotzdem: Nach einer schwierigen Krankheit entschied sie sich. Sie wollte mehr vom Leben haben. So wurden im Jahre 1799 Simon und Dorothea Veit geschieden.

Ihre Entscheidung brach aber einen heftigen Klatsch los. So verabredeten sich Dorothea mit Friedrich, Berlin zu verlassen. Sie kamen nach Jena, zu Friedrichs Bruder August Wilhelm. Dort entstand ein frühromantischer Kreis und Dorothea wurde zu ihrem Bestandteil. Sie genoss diese Zeit. Unter dem Einfluss Friedrichs wurde sie auch schriftstellerisch tätig, sie half ihm bei seinen Werken und auch sie selbst schuf. Das bekannteste Werk ist wohl „Florentin“, das sie anonym herausgeben ließ.

Nach der Auflösung des Kreises in Jena begann sie zu reisen, entweder mit Friedrich oder auch allein. Sie war in Paris, Wien, Köln, Frankfurt oder Dresden. Auf den Reisen suchte sie auch sich selbst, vor allem suchte sie Gott. Sie fühlte sich fast nie als eine Jüdin. So trat sie zuerst zum Protestantismus über. Auch dank diesem Schritt heiratete sie endlich im Jahre 1804 Friedrich. Im Jahre 1808 trat sie gemeinsam mit Friedrich zum katholischen Glauben über. Ihr größter Wunsch erfüllte sich, wenn auch ihre beiden Söhne den Katholizismus annahmen. Dorothea starb im Alter von 74 Jahren in Frankfurt am Main am 3. August 1839.¹¹

¹¹ Muncker, Franz.; Schlegel, Dorothea. In: Allgemeine Deutsche Biographie 31 (1890), S. 372-376 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118607979.html?anchor=adb>, Zugriff am 30.4.2012; Horn, Gisela (1996): Romantische Frauen. Rudolstadt, S. 53-78.

5 Religion der Romantik

Die Zeit der Romantik ist stark von der territorialen Gestaltung des Deutschen Reiches und nachfolgend des Deutschen Bundes geprägt. Es gab eine Vielzahl von Einzelstaaten, die voneinander mehr oder minder nicht abhängig waren. Diese Zersplitterung spiegelte sich auch in dem konfessionellen Bereich. Schon seit dem Jahre 1555 wurde im Augsburger Religionsfrieden das Religionsbekenntnis in deutschen Ländern mit folgender lateinischen Redewendung „cuius regio, eius religio“¹² bestimmt, damit wurde das Reich auf protestantische und katholische Gebiete aufgeteilt. Nach dem Augsburger Religionsfrieden hatte der Herrscher das Recht, die Religion seiner Untertanen zu bestimmen. Die Bewohner eines Gebietes mussten die gleiche Konfession wie ihre Herrscher bekennen. Dieses Gesetz wurde dann im Jahre 1648 mit dem Westfälischen Frieden bestätigt. Das Reich war also nicht nur im politischen, sondern auch im konfessionellen Sinn zersplittert.

Mit dem Beginn der Neuzeit kam es allmählich zu Entdeckungen auf dem Feld der Wissenschaft, die die Ansicht auf die Welt und auf das Leben eindeutig änderten. Gott verschwand langsam aus dem Mittelpunkt des menschlichen Lebens und als Mittelpunkt des Weltraumes wurde der Mensch betrachtet. Die rationale Bewegung legte Wert auf den Verstand und auf die empirisch nachweisbaren Fakten.

Mit der Romantik kehrte sich der Gott ins menschliche Leben zurück. Die Kirche als die Institution zog sich aber aus dem öffentlichen Leben zurück, das war die sgn. 2. Säkularisation. Die Leute suchten einen neuen Weg zum Gott, in der inneren Welt. Die Religion spielte immer eine wichtige Rolle im menschlichen Leben, aber sie zog sich aus dem öffentlichen Leben in den privaten Sphären. Für die Romantiker war die ideale Zeit das Mittelalter. Es wurde die Einigkeit der damaligen Welt eingeschätzt. Als der Mittel zur Vereinigung der ganzen Welt wurde gerade der Katholizismus betrachtet. Mit folgenden Worten feierte Novalis das Mittelalter: „*So war eine schöne, glänzende Zeit, wo Europa ein christliches Land war, wo eine Christenheit diesen menschlichen gestalteten Weltteil*

¹² Wessen Gebiet, dessen Religion

bewohnte, ein großes gemeinschaftliches Interesse verband die entlegensten Provinzen dieses weiten geistlichen Reiches.“¹³

Im Vergleich zum Mittelalter kann man einen Unterschied betrachten. Die Religion suchte man nicht mehr in der äußeren Welt, das Göttliche sollte jeder in sich finden. Das bedeutet, dass die Romantiker sich vom Außen ins Innere kehrten. Im Inneren sollte die Wirklichkeit, die Wahrheit zu finden sein, die die Romantiker immer suchten. Die Verinnerlichung ist neben anderen der Grundbegriff der Romantik. Wie Novalis sagte: *„Das Äußere ist ein Geheimniszustand erhobenes Innere – vielleicht auch umgekehrt“*.¹⁴

5.1 Ideal der romantischen Religiosität: Caroline

Als das beste Vorbild des oben Genannten wird uns eine von den Frauen dienen. Die Rede ist von Caroline Schlegel Schelling. In ihrem Geist spiegelten sich solche Eigenschaften, die genau das romantische Ideal bildeten.

Schon seit der Jugend vertraute sie stark an Gott, sie glaubte daran, dass Gott ihr auf dem Weg durch das Leben hilft. *„Ich habe wahres, festes Vertrauen auf Gott, ich bitte ihn so sehnlich, mich glücklich zu machen, aber ich habe so verschiedene Wünsche, wodurch ich das zu werden suche, daß, wenn er sie alle nach meiner Phantasie erfüllen wollte, ich notwendig unglücklich werden müßte. Du, mein Gott, der Du mein Herz kennst, der Du mich schufst, erfülle keinen Wunsch, der Dir mißfällig, ich verlasse mich auf Dich.*“¹⁵

Der Charakter dieses Vertrauens änderte sich dann mit Alter. Sie glaubte an Gott immer, aber der Gott (oder der Dämon) war in ihrer Brust. Diese Macht, der sie vertraute, auch wenn sie nicht genau wusste, was für eine Macht es ist, sollte ihr immer, auch bei den furchtbarsten Geschehnissen helfen. Sie vertraute der eigenen Stimme, der sie in jeder Entscheidung und in jeder Tätigkeit zur Wahrheit führte. Ihr ganzes Leben wurde auf dem großen und unbeschränkten Selbstvertrauen aufgebaut. Sie wagte aus sich selbst zu leben. Nie ließ sie sich von jemandem oder von etwas ablenken. Wenn sie etwas wollte, so tat sie es einfach. Immer hörte sie nur zu ihrer inneren Stimme, ihre Intuition, und nichts

¹³ Zit. nach Huch, Ricarda (1911): Romantik. Blütezeit der Romantik. Leipzig, S. 354.

¹⁴ Zit. nach Susman, Margarete: S. 203.

¹⁵ Zit. nach Susman, Margarete, S. 20.

konnte sie beeinflussen. Nichts Übermächtigeres stand über ihr. Sie bestimmte ganz ihr Leben und alle Entscheidungen machte sie selbst. Die innere Sicherheit bestärkte sie in ihren Ansichten, dass alles, was sie machte, richtig sein muss. Nie dachte sie daran, dass sie Fehler machen könnte. *„Sie kannte in Wahrheit keine Konflikte; ihr unendliches Zutrauen zu dem belebenden und beseelenden Grund ihres Inneren, der immer wieder aus sich selbst alles Dunkle, Falsche, Verwirrende zerstreuen müsse, löste alle Geschehnisse und Situationen ihres Lebens, auch die, die in jedem anderen Leben zu unlösbaren, grauenvollem Konflikt hätten führen müssen, in der tiefen Stille eines in seinem Grunde unberührbaren Gewissens auf.“*¹⁶ Alles in ihrem Leben war selbstverständlich. Sie hatte keine Probleme, stellte keine Frage. Das alles wurde nur damit verursacht, dass sie tiefe innere Sicherheit zu sich selbst hatte.

Wie ist es möglich, dass in der Zeit, in der die Frauen fast keine Rechte hatten, eine solche Frau leben konnte? Oder besser gesagt, wie konnte sie so ein großes Selbstbewusstsein gewinnen, wenn sie in der Welt erwuchs und lebte, in der die Frauen als minderwertige Geschöpfe betrachtet wurden? Nach Margarete Susman hatte einen großen Einfluss auf die Gestaltung ihres Geistes die Umgebung, in der sie erzogen wurde. Weil sie als Tochter eines bekannten Professoren geboren wurde, hatte sie das Glück, dass sie sich schon von früh auf unter selbstdenkenden und ausgebildeten Persönlichkeiten fand. Das ermöglichte, dass sie auch dazu geführt wurde, ein selbständig denkendes Individuum zu werden.

5.2 Das Judentum

Das Judentum nimmt in der Geschichte eine einzigartige Stelle ein. Es hatte eine lange und hindernisreiche Entwicklung hintereinander, in der die Juden Verständnis und Akzeptation für ihre Tradition zu gewinnen versuchten und mussten viel zu tun, um das zu erreichen.

In diesem Kapitel sollte das Judentum, kurz seine Entwicklung und vor allem, wie die Juden in der Geschichte aufgenommen wurden, vorgestellt sein. Die Aufmerksamkeit wird auf die Juden und ihre Stellung in der Gesellschaft vor allem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 19.

¹⁶ Susman, Margarete, S. 18.

Jahrhunderts gezielt, in denen es zu ersten Bemühungen um die Veränderung des „Status quo“ kam und der Boden für die zukünftige Emanzipation vorbereitet wurde.

Das Judentum ist die älteste monotheistische Religion. Das Geschick der Juden war nie unkompliziert oder leicht. Die Juden mussten während der Jahrhunderte um ihre Stellung in der Gesellschaft kämpfen, sich gegen verschiedene Beschränkungen und Anordnungen wehren. Ihre Religion und der davon abhängige Lebensstil stellte sie meistens an den Rand der Gesellschaft. Sie tanzten aus der Reihe. Während des Mittelalters erlebten sie eine der schwersten Zeiten, sie litten unter verschiedenen Verfolgungen und Beschuldigungen. Zur ersten großen Verfolgung kam es im Zusammenhang mit den Kreuzzügen. Während des ersten Kreuzzuges wurden Tausende von Juden ermordet. Von nun wurden unter Juden immer die Schuldigen gesucht. Sie wurden aller Missgeschicke beschuldigt, von Brunnenvergiftung, über Hostienschändungen bis zu Morden an Christen wegen angeblicher jüdisch-ritueller Zwecke. Neben Verfolgungen begannen auch strenge räumliche Abgrenzungen. Und endlich kam es auch zur ökonomischen und sozialen Verweisung. Manche Gewerbe wurden ihnen verboten, sie mussten spezielle Abgaben zahlen. Der Privatverkehr von Juden mit Christen wurde unterbunden, indem gemeinsame Mahlzeiten, Feste oder Religionsgespräche verboten wurden.¹⁷ Die Juden mussten sich während das ganze Leben nach verschiedenen Beschränkungen und Anordnungen richten.

Mit der Reformation und dem Wirken von Martin Luther schien am Anfang, dass es zur Verbesserung kommen könnte. Martin Luther aber, als er feststellte, dass die Juden ihrer Religion treu blieben, fing die Juden zu verleumden an. Erst mit den Ideen der Aufklärung kamen die Versuche zur Verbesserung der Stellung der Juden. Auch wenn um die Wende des 18. Jhs. die Rechtslage der Juden in verschiedenen Gebieten des Deutschen Reiches unterschiedlich war, können wir die ersten Anregungen und das Streben nach einer politischen, rechtlichen und sozialen Verbesserung der Juden betrachten. Die Aufklärer wollten, nach den Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, aus den Juden gleichberechtigte

¹⁷ Adler, H. G (1987): Die Juden in Deutschland. Von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus. München, S. 21-24.

Bürger machen. Man musste aber damit rechnen, dass es ein reziproker Prozess sein musste, sowohl auf der Seite der Christen, als auch auf der Seite der Juden erwartete man Toleranz und Anpassung. Zur Benennung dieses Prozesses benutzte man der Begriff Haskala. *„Das ist die jüdische Aufklärung, die vor allem eine Reform- und Erneuerungsbewegung war, die sich um ein rationales Verständnis der eigenen Religion und um eine zeitgemäße Erziehung der Juden bemühte.“*¹⁸ Die jüdischen Aufklärer wollten die jahrhundertlange Isolation der Juden durchbrechen und das vor allem mit der Reform der Erziehung.

Hier soll eine der wichtigen Persönlichkeiten der jüdischen Aufklärung erwähnt werden, Moses Mendelssohn¹⁹. Er war ein großer Kämpfer für die aufgeklärten Ideen der menschlichen Gleichheit. Er vertrat die Meinung, dass *„der Mensch, gleichgültig welchen Stands, sich nicht länger den Zwängen ungeprüfter Dogmen oder tradierter Autoritäten unterwerfen sollte, sondern sich selbst als geistiges Individuum erkennen und aus diesem Wissen sein Handeln bestimmen und verantworten sollte.“*²⁰ Er ging davon, dass jeder Mensch natürliche Rechte haben sollte, vor allem das Recht, frei und gleich geboren zu sein. Der Mensch sollte als Individuum betrachtet werden, ohne die religiösen, sozialen oder andere Kriterien, wegen deren der Mensch beurteilt werden kann, in Acht nehmen würden. Zur Gleichheit der Leute sollte die Trennung von Staat und Kirche helfen. Ihre Aufgabe sollte getrennt sein und jede Institution sollte sich um ihr eigenes Interesse kümmern. Die Kirche sollte sich um das Seelenheil ihrer Gläubigen kümmern und der Staat hatte die Aufgabe, die irdische Glückseligkeit seiner Bürger zu garantieren.²¹ Der Staat sollte keine Macht in konfessionellen Fragen haben und umgekehrt. In einer solchen Gesellschaft konnten dann die Menschen von verschiedenen Religionen zusammenleben, ohne Konflikte und Streite. Die Hauptidee war, dass die Konfession der Einzelpersonen keinen Einfluss auf die Naturrechte haben sollte.

¹⁸ Berghahn, Klaus L. (2000): Grenzen der Toleranz. Juden und Christen im Zeitalter der Aufklärung. Köln, S. 52.

¹⁹ Der Vater von Dorothea Mendelssohn, verheiratet Schlegel.

²⁰ Segreff, Klaus-Werner, „Mendelssohn, Moses“, in: Neue Deutsche Biographie 17 (1994), S. 46-49 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118580744.html>, Zugriff am 13.7.2012.

²¹ Berghahn, Klaus L., S.58.

In dieser Zeit erschien man eine Menge von Schriften zur Verteidigung der Juden. Außer Moses Mendelssohn muss man einen weiteren Aufklärer nennen, den preußischen Kriegsrat Christian Wilhelm Dohm, der die Schrift „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“ verfasste. Dohm kritisierte in seiner Schrift die Stellung der Juden und die Judenverordnungen. Er wollte für die Juden die gleichen bürgerlichen Rechten, die auch die anderen Untertanen hatten. Er ging wieder von den aufgeklärten Gedanken der Naturrechte auf, auf die jeder Mensch das Recht hat. Erst von der natürlichen Gleichheit aller Menschen konnte man zu den Bürgerrechten kommen. Dohm machte einen Vorschlag, nach dem „die Juden zu glücklicheren und besseren Gliedern der bürgerlichen Gesellschaft wurden“.²² Wenn die Juden die gleichen Rechte, Pflichten und Möglichkeiten bekommen würden, konnten sie zu guten Staatsbürgern werden. Dohms Schrift erregte in der literarischen Öffentlichkeit eine rege Diskussion. Auch wenn die Schrift in der Praxis keine konkrete politische Folge hatte, lenkte sie Aufmerksamkeit auf die Problematik der Juden. In gleicher Zeit wie Dohms Schrift erschienen die ersten Toleranzpatente Josephs II. Die Reformen trafen im positiven Sinn vor allem die Bereiche der Wirtschaft, der Bildung und der Erziehung. Die Handlung der Juden in anderen Bereichen blieb beschränkt. Aber auch wenn die Politik Josephs II. nicht die sofortige Verbesserung mitbrachte, hatte sie den gleichen Einfluss wie die Schrift von Dohm, Joseph II. erregte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Regierungen.²³

Erst mit der französischen Revolution und der Besetzung einiger deutscher Territorien kam die Zeit zu der Verbesserung der Rechtslage der Juden. Vor Napoleon wurde die Gleichberechtigung der Juden als eine Gefahr für den Staat betrachtet. Aber mit der Übernahme der Macht mit Napoleon wurde erkannt, dass die Reformen nötig für das Überleben der deutschen Staaten sind. Die Reformen betrafen vor allem den Agrarbereich, die Gewerbefreiheit, die Bildung, die allgemeine Wehrpflicht und außer anderem auch die bürgerliche Gleichstellung der Juden. Die französischen Gesetze galten natürlich nur in den unter französischer Herrschaft stehenden Gebieten und galten nur bis zum Jahre 1808, in dem das napoleonische Dekret ausgegeben wurde. Der beschränkte die

²² Berghahn, Klaus L., S. 137,

²³ Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Bd.2, Emanzipation und Akkulturation 1780-1871 (1996). München, S. 26.

Rechtsgleichheit der Juden, vor allem die Freizügigkeit und Wirtschaftstätigkeit.²⁴ In den nicht-französischen Gebieten war der Prozess der Judenemanzipation langsamer, aber trotzdem wurden die Juden endlich zu Staatsbürgern.

Was aber die Juden während der napoleonischen Zeiten gewannen, worüber sie schwer kämpften, das verloren sie nach der Niederlage Napoleons und nach dem Wiener Kongress im Jahre 1815. Auch wenn sich einige Politiker in der Verhandlungen um die emanzipatorische Gesetzgebung bemühten, verloren die Juden ihre erworbene Rechte. Das hatte die Konsequenzen in der Form der Auswanderung, Ausweisung und Verfolgungen. Viele von Juden traten zum Christentum über, nur um den Verfolgungen entgehen.

Die Zeit der Aufklärung wird man auf den ersten Blick als die glückliche Zeit für die Juden betrachten muss. Aber die Vorurteile konnten sich nicht so leicht lösen. Als die Reaktion auf die Schriften und Pamphleten, die das Judentum verteidigten, entstand auch eine Menge von Schriften mit gegensätzlichen, contra Meinungen, nach denen die Juden nicht gleichberechtigt sein sollten. Häufig waren die antijüdischen Passagen von Goethe, Fichte, Kant oder Herder zitiert. Ein großes Gewicht gewann auch das nationale Element und die Juden wurden häufig als die Feinde des Staates betrachtet, die den eigenen „Staat im Staat“²⁵ bildeten oder sie wurden als das „fremde asiatische Volk“²⁶ bezeichnet.²⁷ Es ist ein merkwürdiger Phänomen, dass die Juden zum Schein geduldet wurde, aber in der Wirklichkeit verleumdet wurden.

Der Weg zur Gleichberechtigung war noch lang und schwierig, mit verschiedenen Hindernissen. Die Juden versuchten verschiedene Möglichkeit, sich zu assimilieren und damit anerkannt und eingebürgert zu werden.

²⁴ Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Bd.2, Emanzipation und Akkulturation 1780-1871 (1996). München, S. 26-29.

²⁵ Tewarson, H.T.: Jüdinsein um 1800. In: Dick, Jutta-Hahn, Barbara (1993): Von einer Welt in die andere. Jüdinnen im 19. Und 20. Jahrhundert. Wien, S. 58: nach J.G.Fichte.

²⁶ Ebd. S.58: nach J.G.Herder

²⁷ Ebd. S.58

5.2.1 Dorothea

Dorothea wurde als Tochter Moses Mendelssohns erzogen und das hatte einen großen Einfluss auf ihr ganzes Leben. Dorothea wurde zwar in jüdischer Religiosität erzogen, aber auf einer anderen Seite im Haus von Moses Mendelssohn, des aufgeklärten Menschen, der um die Versöhnung der jüdischen und deutschen Kultur kämpfte. Dorothea hatte das Glück, dass sie in einer Umgebung der Berliner Gelehrten wachsen konnte. Ihr Vater, Moses Mendelssohn, war zu jener Zeit der Einzige, der in seinem Haus einen Kreis um sich bildete. *„Während die anderen Gelehrten noch ihr Leben in die Geistigkeit ihres Studierzimmers und eine öde Bierstubengeselligkeit, von der die Frauen ausgeschlossen waren, eingeteilt hatten, versammelte der schlichte Kaufmann Moses Mendelssohn bereits alles um sich, was in Berlin am Geist teil hatte...Auch die Frauen seiner Umgebung bildete er zur Teilnahme an solcher höheren Form der Geselligkeit aus.“²⁸* So hatte Dorothea die Möglichkeit, von den Gelehrten lernen und die eigene Vernunft zu benutzen. Sie wurde zu voller geistiger Freiheit erzogen.

Auf einer anderen Seite war Moses Mendelssohn immer ein Jude, der die jüdische Religion und Traditionen respektierte und nicht auslöschen wollte. Deshalb wählte er für Dorothea schon in ihrer Jugend einen Mann zur Ehe aus. Auch wenn er, als ein guter Vater, nur das Beste für sie wollte, war es in diesem Fall keine gute Entscheidung. Der Bankier Veit war nicht auf dem Niveau ihres geistigen Lebens und so quälte sie die Jahre in der Ehe. Diese unglückliche Ehe, auch wenn Dorothea drei Söhne zur Welt brachte, befestigte sie im Streben, ein Leben befreit von den Wille ihres Vaters zu gewinnen. Aber dieses geht nicht so leicht wie man es wünschte. Die Erziehung in den jüdischen Traditionen ließ in ihr das Gefühl, dass sie der Familie verpflichtet war. Sie fühlte sich dem Vater und seinem Willen untergeordnet und sie konnte sich nicht so einfach von den Verhältnissen, in denen sie sich befand, befreien. Margarete Susman vergleicht hier die Natur Dorotheas zur Caroline. Während Caroline ihr Leben immer bestimmen konnte und sich nicht den Wünschen der anderen Leute unterordnen musste, wurde Dorothea in ihrem Leben gefesselt und gebunden. Sie konnte nicht von den

²⁸ Susman, Margarete, S. 58-59.

Beziehungen so einfach abschneiden, wie Caroline es tat. Sie fühlte sich den Leuten in ihrem Leben verpflichtet und sie nahm Rücksicht auf ihre Gefühle und Wünsche. Und damit steht auch im Zusammenhang, dass sie sich nicht scheiden lassen wollte. Auch wenn sie in der Ehe wirklich unglücklich war und auch ihre Freunde das sahen und versuchten, sie zur Scheidung zu überzeugen, wollte sie es nicht. Und der Hauptgrund für diese Ablehnung war vor allem der Vater, den sie nicht enttäuschen wollte. Die jüdische Tradition, von deren Spuren sie sich nicht befreien konnte, hinderte sie in der Entscheidung einer Scheidung.

Aber im Jahre 1799 ließ sie sich trotzdem scheiden. Sie traf den Mann ihres Lebens, Friedrich Schlegel. Als sie sich aber scheiden ließ, löste sie sich auch vom Judentum los. Daraus muss klar sein, dass sie ganz überzeugt von ihrer Entscheidung war. Es war ein großer Schritt in ihrem Leben, mit dem sie sich von ihrem früheren Leben und von ihrer Familie verabschiedete. Eine Zeit beschäftigte sie sich mit religiösen Fragen nicht, sie lebte an der Seite Friedrich Schlegels und im Romantikerkreis, in dem sie die Atmosphäre der Romantik voll auskostete. Aber aus ihren Briefen ist bemerkbar, dass sie sich innerlich damit beschäftigte. Auch wenn sie nicht dazu bereit war, sich äußerlich an ein bestimmtes Bekenntnis anzuschließen, fühlte sie in sich das Bedürfnis, *„ihr Leben einer übergeordneten Macht zu unterwerfen.“*²⁹ Schon im Jahre 1802 schrieb sie an Schleiermacher in einem Brief, dass sie *„das protestantische Christentum doch reiner und dem katholischen weit vorzuziehen findet.“*³⁰ Im Jahre 1804 ließ sie sich dann von einem protestantischen Geistlichen taufen. Sie fand endlich ihre Stelle in der Gesellschaft, sie fühlte sich in der Gemeinschaft, in der sie von verschiedenen Religionen umringt war, aufgenommen. Mit dem Übertritt zum Protestantismus machte sie den letzten Schritt in der Beziehung mit Friedrich und sie heiratete ihn.

Der religiöse Weg Dorotheas war damit aber nicht am Ende. Der Protestantismus war nur eine Übergangsstelle zum Katholizismus. Der Übertritt zum Katholizismus wurde nach Margarete Susman vor allem von ihrer Umgebung verursacht. Den Einfluss auf ihre Religion hatte ihr Mann Friedrich, den zum

²⁹ Zit. nach Susman, Margarete, S. 83.

³⁰ Zit. nach Susman, Margarete, S. 82.

Katholizismus die in Köln verbrachte Zeit half. Dorothea verband die Liebe zu Friedrich mit der zu Gott. Sie notierte die Erkenntnis in ihrem Tagebuch mit diesen Worten: *„1806 am Tage Allerheiligen in dem Dom zu Köln ist mir während der Messe die Liebe zu Gott und Gottes Liebe zu mir zuerst recht deutlich und lebhaft geworden, und daß ich ihn mit derselben Liebe lieben kann, wie ich Friedrich Liebe und meine Kinder. Und so ist Friedrichs Liebe mir auch ein Bild, ein Zeugnis, der Abglanz der Liebe Gottes zu mir.“*³¹ Die Liebe von Friedrich und die Liebe zu Friedrich war für sie zugleich ein Beweis der Gottesliebe. Und sie hatte die Möglichkeit, sich mit dem Geliebten auf Ewigkeit zu verbinden und ihre irdische Liebe zu verewigen. *„Nun erst, wo ihre gemeinsame Liebe in einer höheren gegründet und bewahrt war, fühlte sie sich wahrhaft mit dem Geliebten vereinigt, wußte sie sich in einer Ewigkeit mit ihm verbunden, der keine Stürme, weder äußere noch selbst innere Trennung, weder Tod noch Leben etwas anhaben konnte.“*³² Im April 1808 trat Dorothea mit Friedrich gemeinsam zur katholischen Kirche über.

Es kann scheinen, dass das Glaubensbekenntnis Dorotheas von anderen beeinflusst war. In ihrer Kindheit und Jugend von dem Vater und nach der schwierigen Ablösung von den Ketten der familiären Traditionen geriet sie unter den Einfluss eines anderen Mannes. Jetzt gibt es eine Frage, ob Dorothea wirklich ihrem Gewissen in der religiösen Entscheidung folgte oder ob es nur ein Versuch um das Festhalten ihres Geliebten war. Gewiss folgte sie ihrer eigenen Herzen und dieser Schritt machte sie endlich glücklich. Im Katholizismus fand sie die Sicherheit des Lebens und Friedrichs Liebe. Und die Religion sollte uns vor allem die Sicherheit während des Lebens und auch nach dem irdischen Leben, Ruhe und Frieden in der Seele gewähren. Wieweit dies alles Dorothea gerade in der katholischen Kirche fand, dann liegt es nicht daran, ob sie zum Katholizismus von jemandem anderen zugeführt wurde oder ob sie zu dieser Entscheidung selbst kam.

³¹ Zit. nach Susman, Margarete, S. 90.

³² Susman, Margarete, S. 91.

5.2.2 Assimilation: Rahels Lebensziel

Rahel wurde als die Tochter in einer deutschjüdischen Familie im Jahre 1771 in Berlin geboren, also in der Epoche der Aufklärung. Trotzdem versuchte sie das ganze Leben, einen Weg aus dem Judentum zu finden, eine Möglichkeit, sich vom Judentum abzulösen. Erst auf dem Todesbett zeigte sie Dankbarkeit dafür, eine Jüdin zu sein und als Jüdin geboren zu sein. *„Was so lange Zeit meines Lebens mir die größte Schmach, das herbste Leid und Unglück war, eine Jüdin geboren zu sein, um keinen Preis möcht' ich das jetzt missen!“*³³ Aber während ihres ganzen Lebens musste sie, wie sie es selbst sagte, eine Last tragen.

Die Juden erlebten Jahrhunderte der Erniedrigungen, Verfolgungen und Demütigungen. Sie wurden nicht als die Glieder der Nation oder des Staates betrachtet. Sie wurden die ganze Zeit als minderwertige Mitglieder der Gesellschaft, die immer am Rande standen, wahrgenommen. Sie wollten die verlorene Selbstzufriedenheit zurückgewinnen. Dazu sollte ihnen die Aufklärung helfen. Die bemühte sich um die Gleichberechtigung der Juden, um die deutsch-jüdische Versöhnung, die durch die Modernisierung des Judentums, die Erziehung verwirklicht wird. Die Aufklärung war in einem größten Maß als eine glückliche Epoche für Juden betrachtet. Es herrschte eine allgemeine Überzeugung, dass die Aufklärung eine rein rationale Zeit war, in der keine Vorurteile das Gewicht hatten. Aber die Wahrheit ist anders. Die Vorurteile wurden schon so tief im Menschenverstand eingedrückt, dass sie nicht auslöschen konnten. *„Liest man diese verstreuten Bemerkungen über Jüdinnen und besonders diejenigen über Rahel und Dorothea...so wird deutlich, daß auf allen Ebenen, der sozialen, kulturellen und geselligen, die Vorbehalte gegen die Juden weder überwunden noch bekämpft wurden. Sie herrschten weiter und niemand, auch unter den vermeintlichen Gebildeten, war fähig oder gewillt, sie als die eigenen Schwächen zu erkennen und zu tadeln.“*³⁴

³³ Zit. nach Hannah Arendt (1959): Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik. München, S. 17.

³⁴ Tewarson, H.T.: Jüdinsein um 1800. In: Dick, Jutta-Hahn, Barbara (1993): Von einer Welt in die andere. Jüdinnen im 19. Und 20. Jahrhundert. Wien, S. 57.

Rahel erlebte, auch wie die anderen Juden, einen Kampf um sich selbst. Sie wusste nicht, ob sich anpassen, um gesellschaftlich anerkannt zu werden. Das ganze Leben fühlte sie sich, wie auch die anderen Juden in ihrer Umgebung, minderwertig und unglücklich. *„Als die eine dieser ursprünglichen Fesselungen ihres Lebens empfand Rahel es innerhalb des Kreises, in dem sie lebte, Jüdin zu sein. Ihr bedeutete auf lange Zeit hinaus das Judentum nichts als dies.“*³⁵ Sie nahm ihre jüdische Herkunft als eine Belastung, die sie schon seit ihrer Geburt tragen musste, wahr. Es ist bemerkbar, dass sie aus diesem Stand weg wollte. Sie wollte sich vom Judentum ablösen und suchte nach verschiedenen Möglichkeiten, dieses Ziel zu erreichen.

Die erste Enttäuschung kam schon in ihrem Jugend, wenn der Vater starb und sie blieb allein, nur mit ihrer Mutter und Brüdern. Sie wollten ihr schleunigst verheiraten, gleich wie ihre Schwester, bei Rahel gelang es leider nicht und sie musste die Liebe und damit zusammenhängende Heirat selbst finden. Im Jahre 1795 traf sie den Grafen Finckenstein. Durch seine Position wurde sie nach der Heirat zur Gräfin und die jüdische Herkunft konnte dadurch gelöscht werden. Sie waren 4 Jahre verlobt und trotzdem endete das mit einer Trennung. Ein von den Gründen war der adelige Herkunft von Finckenstein und der Druck seiner Familie, die es nicht erlauben wollte, die Bürgerliche, die Jüdin zu heiraten. Der zweite Grund zur Trennung war aber im Charakter Rahels versteckt. Nach einer Zeit, die Finckenstein mit Rahel verbrachtet, fühlte er sich nichtig. Rahel herausragte über ihm und sie wollte in ihm auch das Hervorragende und Einzigartige finden. Sie wollte, damit er in die Gesellschaft als ein Individuum auftrat. Und das konnte Finckenstein nicht. Er konnte sich nicht aus den Familienzügen befreien und mit ihr eine eigene Familie gründen. Während Rahel in der Verbindung mit Finckenstein eine Gelegenheit sah, ihrem Leben eine neue Form zu geben und vom Anfang ohne Vorurteile oder angeborene Eigenschaften zu beginnen, sah Finckenstein darin die Gefährdung und Verlust der Familie und seiner Position in der Gesellschaft. Immer noch waren die Ständegestze gültig. Auch wenn die Aufklärung versuchte, sie lösen und die Leute als gleichberechtigte und gleichwertige Glieder der Gesellschaft aufzufassen, die vorgefassten Meinungen waren stärker als die Vernunft. *„Er (Finckenstein) wird,*

³⁵ Zit. nach Susman, Margarete, S. 109.

*wenn auch unglücklich, wieder das Glied seiner Familie. Ihr steht wieder die Welt, die Gessellschaft, die Vorurteile – und weder ein einzelner, noch ein bestimmter Wille – entgegen.*³⁶

Nach der Trennung von Finckenstein war sie wirklich verzweifelt. Ihrer „Genesung“ half aber, auch wenn es entgegengesetzt klingen kann, ihr Judentum. Ihr Dachstübchen in der Jägerstraße erhielt in ein paar Jahren Zulauf aus allen Kreisen. Die Juden in Berlin erlebten eine glückliche Phase und Rahel nützte diese zu ihrem Gewinn. Es ist wirklich merkwürdig, dass das von ihr so lang und mächtig abgelehnte Judentum ihr auf eine Weile zu einem gesellschaftlichen Erfolg half. Ihre Isoliertheit, die durch das Judentum verursacht wurde, wurde jetzt dank des Judentums gelöscht. Sie war sogar stolz darauf, dass sie eine Jüdin ist. *„Solche Bekanntschaft soll er (Louis Ferdinand) noch nicht genossen haben. Ordentliche Dachstuben-Wahrheit wird er hören. Bis jetzt kannte er nur Mariane, aber die ist getauft und Prinzeß und Frau von Eibenberg, was will das sagen?“*³⁷ Aus diesen Worten hört man einen Stolz, dass gerade bei ihr sich die Gelehrten und bedeutendste Persönlichkeiten des damaligen Berliner Lebens trafen. Die jüdische Welt gewährte auf eine Weile den neutralen Boden für die Gelehrten. Und Rahel half es, soziales Prestige auf eine Weile zu gewinnen. *„...für eine kurze Zeit hat sich alles, was in der Gesellschaft Rang und Namen hatte, den gesellschaftlichen Ordnungen und Konventionen entzogen, war ihnen entlaufen. Der jüdische Salon in Berlin war der soziale Raum außerhalb der Gesellschaft...das immer wieder erträumte Idyll einer gemischten Geselligkeit, war das Produkt der zufälligen Konstellation in einer gesellschaftlichen Übergangsepoche. Die Juden wurden zu Lückenbüßern zwischen einer untergehenden und einer noch nicht stabilisierten Geselligkeit. Adel und Schauspieler - beide außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft stehend – wie die Juden...“*³⁸

Diese „glückliche“ Phase aber hatte auch ihr Ende. Wenn Preußen im Jahre 1806 niedergeschlagen wurde, wurde Rahel endlich auch die Macht der Politik bewusst. Sie spürte die Änderungen, die mit Napoleon kamen und sie verstand, dass *„ihre*

³⁶ Arendt, Hannah, S. 58.

³⁷ Zit. nach Arendt, Hannah, S. 69.

³⁸ Arendt, Hannah, S. 71.

Heimat war nie Preußen, sondern der Schutz und die Aufgeklärtheit Friedrichs II. ³⁹ Die Salons verschwanden aus dem Berliner Leben zwar nicht, aber sie formierten sich um andere Leute. Um Menschen, die Rang und Namen hatten. Die innere kleine Welt Rahels zerstörte sich. Sie fühlte sich in der Welt wieder allein. Sie plante eine Reise nach Frankreich, wo, wie sie meinte, sie Ruhe finden würde. Wenn die Reise nach Frankreich nicht gelang, musste sie in Berlin bleiben und hoffen, dass sie endlich einen Weg aus dem Judentum finden wird. Rahel war denn klar, auch wie den anderen Juden, *„daß es ungleich schwerer sein würde, aus einem reformierten Judentum herauszukommen, als aus einem orthodoxen“* ⁴⁰ Deshalb war Rahel deutlich gegen Reformen. Das reformierte Judentum bemühte sich nur um die Erhaltung des Judentums, nicht um seine Auslöschung. Die Anhänger der Reformen wollten nicht, damit sich die Juden assimilieren und so aus der Gesellschaft verschwinden. Sie wollten die Konservierung des Judentums. Und Rahel wollte nicht eine Jüdin sein, sie hielt es für eine angeborene Beschädigung. Deshalb wollte sie jetzt aus dem Judentum, wenn sie noch eine Möglichkeit hatte.

In der Zeit Rahels Isolierung erschien August Varnhagen von Ense in Berlin. Und gerade im Varnhagen fand Rahel ihre Chance, sich zu assimilieren. Sie versuchte schon alle Möglichkeiten. Sie wollte diese zuerst durch Heirat gewinnen. Die gelang ihr aber nicht, weil sie immer die Liebe empfand und in ihrem Fall endete sie immer unglücklich. Die zweite Möglichkeit zur Assimilierung war der Reichtum. Rahel wurde zwar als reich geboren, aber schon seit Jugend, als ihr Vater starb, wurde sie arm. Sie wurde nur vom Vermögen ihrer Mutter abhängig und das war nicht zu viel. Arm und allein. Und wenn ihre Mutter starb und sie war ohne Mitgift, war es noch schwieriger. Die dritte Möglichkeit, die auf eine Weile erfüllt wurde, sah sie im Berliner Salon, diese verschwand aber auch. Sie aber fand einen anderen Weg. August Varnhagen. Er war *„der erste Mensch in ihrem Leben, der ganz arm ist, ganz unbekannt, ohne Namen, ihnen Stand.“* ⁴¹ Sie gab das Streben auf, sich von irgendeinem, der schon eine gute soziale Stellung hatte, heraufzuheben. Sie versuchte sich von einem, der nichts hatte, der noch unten ist und so noch alles vor sich hat, mitnehmen zu lassen. Endlich gelang es ihr, die

³⁹ Zit. nach Arendt, Hannah, S. 137.

⁴⁰ Arendt, Hannah, S. 137.

⁴¹ Arendt, Hannah, S. 192.

Assimilation durch Liebe zu finden. Bei Varnhagen fand sie alles, was sie brauchte: Schutz, Sorglosigkeit und Geborgensein. Sie war so zufrieden, so glücklich, dass sie auch für das Judentum dankbar war. *„Und so versöhnt war sie zuletzt mit dem Schicksal, so sehr waren alle Dämonen ihres Lebens zur Ruhe gegangen, daß sie auch ihre jüdische Abstammung zuletzt als Beglückung, als eine Bereicherung ihres Lebens empfand.“*⁴² Und gleich wie Dorothea es machte, ließ sich Rahel auch taufen. Das katholische Bekenntnis bedeutet in ihrem Leben aber nicht einen so großen Schritt, wie es bei Dorothea war. Sie bestätigte damit nur ihre Position. Sie beendigte nur den langen Weg, bei dem sie große Hindernisse überwinden musste und verwirklichte ihre Idee, ihren Wunsch, um den sie sich das ganze Leben bemühte. Nicht Jüdin zu sein. Aber wie schon gesagt wurde, am Ende ihres Lebens, bewertete sie das und wurde dafür dankbar. Denn ohne das Judentum war sie nicht sie.

⁴² Susman, Margarete, S. 129.

6 Romantische Liebe

Was ist die Liebe? Diese Frage stellten die Leute seit jeher. Fast jeder Mensch hat während seines Lebens das Glück, auf die Liebe zu treffen. Schon weniger Menschen haben das Glück, die Liebe zu erkennen. Und noch weniger Menschen haben das Glück, sich über sie zu freuen. Seit dem Altertum, vielleicht auch früher, versuchten die Leute festzustellen, was sich unter dem Begriff Liebe vorstellen. Dieses Geheimnis faszinierte sie jeden Tag. Die Leute aus verschiedenen Bereichen, verschiedenen Ständen wollten die Antwort finden. Mit der Liebe beschäftigten sich Philosophen, Dichter oder Künstler, die ihre Vorstellungen häufig in den Werken spiegelten.

Was verstanden die Romantiker unter Liebe? Zuerst sollte man die Frage stellen, welche Rolle die Frau im Leben des Mannes spielen sollte? Wenn der Mann nur eine körperliche, nur von den Sinnen abhängige Liebe suchte, dann sollte die Auswahl der zukünftigen Frau nicht so schwierig sein. Wenn die Frau dem Mann nur Gattin im körperlichen Sinne, Regiererin seines Hauswesens und Wärterin seiner kleinen Kinder sein sollte und er erwartet von ihr keine spezifischen geistigen Fähigkeiten, dann konnte er mit jeder Frau, die fähig und sorgsam ist, zufrieden leben. Die Romantiker suchten aber meistens eine andere Art Liebe. Friedrich Schlegel beschrieb die Liebe als das, „*was uns anspricht, wo das Gefühl herrscht, und zwar nicht ein sinnliches, sondern das geistige. Die Quelle und Seele aller dieser Regungen ist die Liebe...es ist der heilige Hauch, der uns in den Tönen der Musik berührt. Er lässt sich nicht gewaltsam fassen und mechanisch greifen, aber er lässt sich freundlich locken von sterblicher Schönheit und in sie verhüllen...*“⁴³ Nach seinen Worten ist es denn begreiflich, dass den Romantikern nicht so ganz um die sinnliche, körperliche Liebe ging. Was sie suchten, das war die höchste, edle und geistige Liebe. Wenn die Romantiker über die Liebe sprachen, so war die Rede über die ewige und einzige Liebe, die nie enden sollte. Nach Tiecks Worten, die in seinem Phantasmus zu finden sind, konnte die Liebe nie sterben, sie musste ewig fort dauern, wenn sie die richtige, unvergängliche ist: „*Kann die Liebe sterben, das Gefühl, das bis in die fernsten Tiefen meines Wesens*

⁴³ Zit. nach Huch, Ricarda (1911): Romantik. Blütezeit der Romantik. Leipzig, S. 247.

*blitz und die dunkelsten Kammern und alle Wunderschätze meines Herzens beleuchtet?*⁴⁴

Mit solchen und ähnlichen Auffassungen kann man bezeugen, dass die Romantiker nach einer Vereinigung der Seelen sehnten. Sie sahen im Geliebten die ganze Welt. Im Mittelpunkt der Betrachtung stand das Innere, die Seele des Individuums. Die geistigen Eigenschaften wurden viel höher als das Äußere geschätzt. Es wurden große Ansprüche in diesem Bereich auf sie gestellt. Die Frau konnte die allerschönste sein, aber wenn sie ohne Geist war, konnte sie nicht erwarten, die Anerkennung finden.

In diesem Kapitel will ich das Phänomen der Liebe in einen Zusammenhang mit der Epoche der Romantik und zugleich auch mit der Religion, die in dem vorausgehenden Kapitel vorgestellt wurde, stellen. Ich kam zu der Überzeugung, dass die Liebe und die Religion voneinander stark beeinflusst waren, mindestens bei Frauen. Ich sehe die Zusammengehörigkeit von diesen zwei Elementen und deshalb will ich meine Meinungen und Überlegungen auf Grund der primären Texte und ausgewählten Passagen präsentieren. Weiter will feststellen, wie stark das Leben der Frauen von den Gefühlen beeinflusst war und wie sie unglückliche Geschehnisse und daraus folgender Kummer beherrschen konnten.

6.1 Einzigartigkeit Carolines

Als Erstes will ich mit Caroline beginnen. Wie schon mehrmals gesagt wurde, war Caroline eine der kräftigsten, sichersten und selbstbewusstesten Frauen. Ihr ganzes Leben richtete sie selbst. Sie unterlag nur ihren eigenen Wünschen und ihrem eigenen Verlangen. Und darin spiegelte sich ihr ganzes Leben. Die innere Sicherheit, die Caroline hatte, zeigte sich wie in ihrem Bekenntnis, als auch in der Liebe. Nie musste sie den äußeren Umständen ihre Gefühle unterordnen und sie verbergen. Alles ging in ihrem Leben nach ihren Vorstellungen. Natürlich kann ich nicht (und will ich nicht) sagen, dass ihr Leben leicht war, das in keinem Fall. Ihr Leben kann nur als leicht scheinen. Die Ursache dieses Anscheins wurzelt gerade in ihrem Selbstbewusstsein. Nie bezweifelte sie ihre Taten und die Folgen, die nachkamen. Sie zeigte nicht die Schwäche. Sie präsentierte sich selbst als eine

⁴⁴ Zit. nach Huch, Ricarda. S. 248.

starke, selbstgenügsame Frau. *„Von Anfang an sehen wir sie als dieselbe, die trotz der strömenden Lebendigkeit, mit der ihr Geist allen Eindrücken geöffnet ist und mit der sie alle auf sich selbst bezieht, dennoch sie von sich aus ordnet und bestimmt, niemals sich durch sie bestimmen läßt.“*⁴⁵

In Carolines Leben war alles fest bestimmt. Das zeigte sich auch in ihrer Auffassung der Liebe. Nie war sie verzweifelt. Auch wenn sie in ihrem Leben auf verschiedene Hindernisse und Enttäuschungen stieß, nie unterlag sie sich dem Zweifel. Dem inneren Sinn vertraute sie auch in den Fragen der Liebe. Schon mit ihren 16 Jahren drückte sie sich so aus: *„Ich bin nicht romanhaft genug zu sagen, daß ich nie einen anderen heiraten wolle wie ihn, nein ich überlasse mich so ganz, mit so ruhiger Seele der Führung Gottes, dass ich ohnmöglich unglücklich werden kann. Was soll ich mich in der Blüte des Lebens ängstliche Stunden machen? Ich will meinen Frühling genießen, erst sechzehn Jahr und mir vor Sorgen und Kummer grau Haare wachsen lassen, das ist meine Sache nicht.“*⁴⁶ Diese Überzeugung über der Führung Gottes hielt sie sich ihr ganzes Leben. Nie unterliegt sie der Qual. Der direkte, rationale Zugriff auf das Leben zeigte sich daran, dass sie nicht närrisch lieben konnte. Immer hatte sie die Kontrolle über ihre Gefühle und wie Margarete Susman sagt: in ihrem Leben war keinen Platz zu Wahn oder Traum, denn sie liebte ohne Wahn.⁴⁷

Ihre erste Ehe, die sie mit einem Bergmedicus Böhmer schloss, war aus der Liebe geschlossen. Aber auch wenn man sagt, dass Liebe Berge versetzen kann, in diesem Fall galt es nicht. Caroline geriet in eine Situation, wo sie wirklich unglücklich war. Hier zeigte sich zum ersten Mal die Macht des Schicksals, an das Caroline so vertraute. Ihr Mann starb. Sie war „befreit“. Natürlich litt sie unter solchen Geschehnissen, aber Trostlosigkeit hatte bei ihr keine Chance. Mit folgenden Worten beschrieb sie ihre Gefühle in einem Brief an ihre Freundin: *„Sanft zu leiden ist die größte Anstrengung, deren ich jetzt fähig sein kann, die notwendigste, denn die Ausbrüche meines Kummers schaden mir unmittelbar.“*

⁴⁵ Susman, Margarete, S. 18.

⁴⁶ Zit. nach Susman, Margarete, S. 22.

⁴⁷ Susman, Margarete, S. 23.

*Man gewinnt doch viel, wenn man sie unterdrückt, man gerät in eine traumähnliche Betäubung.*⁴⁸

Nach dem Tod ihres Mannes lernte sie die Person, die in ihrem Leben später eine der wichtigsten Rollen spielte – August Wilhelm Schlegel. Sie fühlte zu ihm bestimmt eine Zuneigung, aber dann hörte sie wieder ihrem inneren Sinn zu und gab in diesem Moment der entstehenden Beziehung keine Chance. Man kann sagen, dass sie das Verhältnis verspottete: *„Schlegel und ich! Ich lache indem ich schreibe! Nein, das ist sicher – aus uns wird nichts!“*⁴⁹

Der Beziehung Carolines zu einem Freund und Vertrauten des Königs von Hannover, Georg Ernst Tatter, widmete Margarete Susman keine besondere Aufmerksamkeit. Es scheint deshalb, dass es keine der großen Liebesgeschichten war, auch wenn Caroline es wirklich qualvoll empfand. Margarete Susman entdeckte erst später die Bedeutung dieses Mannes im Leben Carolines. Sie gibt ihm eine wesentliche Rolle zu. Infolge der von ihm nichtzustandegekommenen Liebe und auch anderer Geschehnisse machte Caroline einen Fehler in einer Ballnacht. Sie ließ sich von einem französischen Offizier verführen und diese Affäre konnte ihr soziales Leben vernichten, auch wenn wir von ihr selbst kein Wort davon hören können. Was wir bestimmt wissen, dass Caroline nichts in ihrem Leben bedauerte. Sie war sich alle ihren Taten bewusst und nahm sie als schicksalhafte und deshalb konnte sie sich darüber leicht schwingen. Sie musste deshalb eine sehr starke innere Kraft haben, um die Verantwortlichkeit zu ertragen. Sie musste auch solche Eigenschaften haben, die ihr diese Sicherheit in jeder ihrer Handlung ermöglichten. *„Sie musste dieser Mensch sein, der sich in keiner Liebe letztlich aufgeben, im Leiden wie im Glück sich nie auslösen konnte, sie musste das ihr eigentümliche Maß, den geheimen Gleichgewichtssinn besitzen, der sie nie nach einer Seite hin hinabsinken ließ.“*⁵⁰

Eine große Liebesgeschichte war die Beziehung Friedrich Schlegel zu Caroline. Er verliebte sich in sie wirklich und so heftig, wie noch nie. Aber diese Liebe wurde nicht verwirklicht. Als Friedrich erkannte, dass er abgelehnt werden

⁴⁸ Zit. nach Susman, Margarete S. 24.

⁴⁹ Zit. nach Susman, Margarete, S. 27.

⁵⁰ Susman, Margarete, S. 34.

könnte, zog er sich zurück. In seiner Liebe zeigte sich aber ein Zeichen der romantischen Liebe. Friedrich bewies in seiner Zurückhaltung die tiefe Liebe zu Caroline und sogleich auch zu seinem Bruder. Denn August Wilhelm Schlegel wurde später zu ihrem Ehemann⁵¹. Auch die Freundschaft, die sich feste und untrennbar schien, wurde zerstört. Und das danach, als Friedrich seine Lebensgefährtin Dorothea kennen lernte und in den Kreis seiner Freunde führte. Caroline und Dorothea waren ganz gegensätzliche Naturen und die Beziehung zwischen den Frauen verursachte die Änderung der Zuneigung und Sympathien in einen Feindschaft.

Die wirkliche Liebe traf Caroline in der zweiten Hälfte ihres Lebens. Es war die Liebe zu dem um 12 Jahre jüngeren Friedrich Wilhelm Schelling. Plötzlich trat er in ihr Leben ein und gewann die bedeutendste Stellung in dem Kreis ihrer Freunde. Eigentlich war es eine außergewöhnliche Beziehung zwischen Schelling, Caroline und ihrer Tochter Auguste. Caroline fühlte zu Schelling auch mütterliche Gefühle und sie meinte, dass Schelling sich um ihre Tochter besorgte. Das Schicksal aber schlug wieder und diesmal mit der größten Kraft. Auguste erkrankte plötzlich und unerwartet und nach einigen Tagen starb sie. Dieser Schicksalsschlag war für Caroline der kräftigste, dass Caroline darunter zusammenbrach⁵². Auguste war die größte Liebe ihres Lebens und sie musste sich mit ihrem Verlust ausgleichen. Beide trugen den Verlust Augustes wirklich schwer. Caroline musste die Gefühle, die sie zu ihrem verstorbenen Kind und zu dem Mann ihres Herzen fühlte, bewältigen. Dieser innere Kampf gewann sie endlich, aber sie brauchte dazu alle Kräfte, um Schelling nicht zu verlieren und *„Als deine Mutter begrüße ich Dich, keine Erinnerung soll uns zerrütten. Du bist nun meines Kindes Bruder. Ich gebe Dir nun diesen heiligen Segen. Es ist fortan ein Verbrechen, wenn wir uns etwas anderes sein wollten.“*⁵³ Das Gelübde, ihrer Tochter treu zu bleiben, konnte sie aber nicht einlösen. Ihr Herz, mit dem sie gegen die Gefühle kämpfte, gewann. Sie ließ sich von Schlegel scheiden und in

⁵¹ Auch wenn es keine große Liebesbeziehung war. Caroline aber gewann dank August Wilhelm Schlegel die Lebensstellung zurück und gerät in den Romantikerkreis, wo sie sich wie ein Fisch im Wasser fühlte und wo sie ihre geistigen Fähigkeiten entwickeln konnte.

⁵² Caroline hatte früher zwei Kinder verloren, aber dieser Verlust trug sie am schwersten. Und so auch der Romantikerkreis, dessen Mitglieder Auguste auch sehr liebten.

⁵³ Zit. nach Susman, Margarete, S. 50.

der Verbindung mit Schelling fand sie die volle Ruhe, die bis zum ihrem Tod in ihr herrschte.

6.2 Dorothea – (un)glückliches Leben?

Dorotheas Leben wurde stark von diesen Elementen beeinflusst und bestimmt. Sie war das absolute Gegenteil zu Caroline, denn Dorothea ließ die Anderen, um die Richtung ihres Lebens zu bestimmen und ihr Leben wurde nach den Wünschen und Bedürfnissen ihrer Geliebten gestaltet.

Der erste Teil ihres Lebens war ganz von der Familie abhängig. Sie wurde in den Traditionen des Judentums und zugleich in den Tradition der früheren Zeiten erzogen, nach denen die Frau (und noch dazu eine Jüdin) ganz dem Mann untergestellt waren. Die Liebe zu ihrer Familie und vor allem zu ihrem Vater bestimmte ihr Leben auf eine lange Zeit. Ich sagte nicht, dass ihr Vater auf sie keinen positiven Einfluss hatte. Er bildete eine familiäre Umgebung, die ihr einen Raum zur Ausbildung gewährte. Als ihr Vater sie aber einem Mann versprach, den sie nicht kannte und zu dem sie keine Zuneigung fühlte, stellte er sie zu einer schwierigen Entscheidung. Aber Dorothea, als eine gut erzogene Tochter, blieb ihrer Familie treu und sie heiratete diesen Mann. Die Jahre in der Ehe litt sie. Auch wenn ihre Freunde sie zum Verlassen ihres Mannes überzeugten, zur Scheidung entschloss sie sich erst nach vielen unglücklichen Jahren. Und einen großen Einfluss hatte der Tod ihres Vaters. Die langen Jahre lehnte sie die Scheidung vor allem wegen ihres Vaters ab. Sie konnte ihn nicht enttäuschen. Die Pflichten und der Respekt zu ihm und zu seinen Wünschen wurden so stark eingewurzelt, dass sie sie nicht einfach ablösen konnte. Nach Margarete Susman war der tiefste Grundzug Dorotheas Natur Treue, denn *„alle, was sie einmal liebte, blieb sie – im genauen Gegensatz zu Caroline – für immer verbunden. Sie blieb ihren Söhnen dieselbe Mutter auch im Glück und Leid einer neuen Liebe und sie blieb ihren Jugendfreundinnen ihr Leben lang eine Freundin.“*⁵⁴

Hier ist ein merkwürdiger Vergleich von den Naturen Carolines und Dorothea, wie sie um eigenes Glück kämpften: *„Caroline brauchte in allem Wechsel ihrer Schicksale sich niemals loszureißen, um in ein neues Leben einzutreten. Wir*

⁵⁴ Susman, Margarete, S. 60.

sehen, wie ihr bei jedem entscheidendem Schritt ihres Lebens das Schicksal selbst mit grausamer Bereitschaft entgegenkam und ihre Ketten löste. Dorothea dagegen musste sich, um frei zu werden, überall und immer losreißen, weil sie immer gebunden war...Caroline gleitet sanft aus seinem Arm und aus einem reichen, ganz erfüllten Leben in den Tod hinüber; Dorothea kämpft, arbeitet, sorgt, quält sich ein Leben lang um ihn, für ihn, mit ihm und steht lange vor ihrem eigenen Tod am Sarg des jüngeren Gatten.“⁵⁵

Als sich Dorothea endlich von den Ketten der Familie befreite, wartete auf sie eine neue Aufgabe und zwar, ihr neues Leben zu finden und zu beginnen. Sie hatte das Glück, dass sie neben sich einen Mann hatte, der eigentlich der Hauptgrund zur Scheidung war. Als Dorothea Friedrich Schlegel traf, war es für sie wie eine Offenbarung des Lebens. Sie strebte nach einem wirklichen Leben und das sah sie gerade in Friedrich. Hier ein Ausschnitt nach der Scheidung aus ihrem Brief an einen Freund: *„Kaum fühle ich mich noch recht – noch bis jetzt ist es mir wie einem, der lange eine große Last getragen, er glaubt sie noch zu fühlen, nachdem er ihrer schon längst entledigt ist. Jetzt bin ich, was ich längst hätte sein sollen, mein lieber Freund! Jetzt bin ich glücklich und gut.*“⁵⁶

Dieser Schritt, auch wenn möglicherweise der schwerste, war der beste, den sie in ihrem Leben machte. Sie öffnete sich damit das Tor zur Welt, zum Glück und zur Zufriedenheit. Auch wenn sie sich wieder dem Leben und Wünschen ihres Mannes ganz unterordnete. Aber es war in ihrer Natur, dass sie für andere Leute lebte und sich ihren Ideen opferte. Ihre Beziehung spiegelte sich ganz im Roman „Lucinde“, den Dorothea zusammen mit Friedrich schrieb. *„Friedrich der Schöpferische, Gebende, Dorothea die Empfangende, Dienende, aber auch unendlich unter der Eigenart des Geliebten Leidende und sich seiner Produktion vorbehaltlos Opfernde.*“⁵⁷ Damit diese Beziehung bestätigt wurde, entschieden sie sich nach einigen Jahren zur Heirat. Ihnen wurde es klar, dass sie zusammengehören. Als eine Bedingung zu ihrer Heirat war Dorotheas Übertritt zum Protestantismus. Sie fand dank diesem Umstand eine neue Sicherheit und

⁵⁵ Susman, Margarete, S. 64.

⁵⁶ Zit. nach Margarete Susman, S. 67.

⁵⁷ Susman, Margarete, S. 73.

die Stelle in der Gesellschaft. Auch über die Streitigkeiten mit Friedrich können wir sagen, dass ihr Lebensweg in eine gute Richtung führte.

Die Verbindung von Religion und Liebe fand sie im Katholizismus. Im Jahre 1806, am Tage der Allerheiligen kam sie zu einer Überzeugung. Sie erkannte in Gott die Liebe von ihrem Mann und ihren Kindern und auch umgekehrt. Auch wenn der Übertritt zum Katholizismus der Einfluss von Friedrich zugeschrieben wurde, sie kam zu dieser Entscheidung schon früher und selbst. Friedrich half ihr nur in der Entscheidung und sie bestätigte damit ihre ewige Liebe, die niemand und nichts mehr vernichten konnte.

6.3 Rahel – Sehnsucht nach der Liebe

Rahel musste sich in ihrem Leben mit mehreren verschiedenen Hindernissen ausgleichen. Mindestens sie selbst hielt sie für Hindernisse und wollte sie löschen, um ein vollständiges Leben führen zu können. Das erste Hindernis ihrer Meinung nach war die jüdische Religion, dank der sie am Rand der Gesellschaft stand und die sie bestimmt für das gründliche Hindernis hielt. Für das nächste Hindernis fühlte Rahel ihr Aussehen. *„Klein von Gestalt, mit zu kleinen Händen und Füßen, im Gesicht eine Disproportion zwischen Ober- und Unterpattie, unter der klaren Stirn und den schönen durchsichtigen Augen das zu lange Kinn, das nicht durchgebildet ist, als sie es an das Gesicht nur angehängt.“*⁵⁸ Dazu muss man noch ihre nach dem Vaters Tod nicht günstige Lebenssituation zählen. Keine guten Perspektive ins zukünftige Leben. Rahel suchte deshalb verschiedene Auswege aus diesem Leben und eine von diesen Möglichkeiten war gerade die Liebe und die daraus folgende günstige Heirat. Es war in dieser Zeit nichts Ungewöhnliches. Eher sollte man sagen, dass es ein ungewöhnlicher Fall war, wenn die Frau unverheiratet blieb. Deshalb suchte Rahel einen Mann, der sich um sie sorgen und zugleich sie eine günstige Stellung in der Gesellschaft gewähren würde. Sie wollte durch die Liebe ein neues Leben, eine neue Identität gewinnen. Eine Mehrheit von ihrer Liebesgeschichten war aber nicht glücklich und sie musste sich mit Enttäuschungen ausgleichen.

⁵⁸ Arendt, Hannah, S. 20.

Alle Verhältnisse, die Rahel während ihres Lebens schloss, waren sehr stark und fest. Das war ein typisches Merkmal ihrer Beziehungen. Deshalb hatte sie später Probleme damit, sich von den unerfüllten Beziehungen losreißen. Im Gegenteil zu Caroline, die sich nie den Gefühlen ganz ausgab und immer hatte sie eine Kontrolle über ihnen. Deshalb war es dann für sie leichter, sich von den Leuten zu befreien und leichter sich über Enttäuschung überzutragen. Rahel war in den Liebesgeschichten ein völliges Gegenteil. Sie empfand alle Verhältnisse sehr stark und mit dem ganzen Herzen. Dann, als die Leute die Gefühle nicht mit einem gleichen Maß erwiderten, musste sie die Enttäuschung bis zum Grund erleben und sich mit ihm im Innern ausgleichen. So war es auch bei ihrer ersten Liebe mit dem Grafen von Finckenstein. Sie kämpfte um seine Liebe über vier Jahre. Aber statt um sie seine Liebe gewann, verlor sie ihn. Der Graf von Finckenstein versuchte es gar nicht, um sie zu kämpfen, er zeigte keine Initiative oder Bestrebung, um die Liebe festzuhalten. Lieber kehrte er zu seiner Familie zurück, wo er sich unverletzbar fühlte. So wurde die Beziehung zerstört und die Verlobung aufgehoben. Rahel konnte sich aber von ihm nicht einfach losreißen. Sie musste sich ihrem Schmerz ganz und voll ausgeben, das Leiden bis zum Grund durchleben. Und sie brauchte einige Jahre dazu, um sich damit zu vergleichen. Darüber überzeugten uns ihre Wörter, als Finckenstein nach 12 Jahren seit ihrer Trennung zurückkehrte: *„Hätte er gestern durch einen Zauberring alles, was in den 12 Jahren vorgefallen ist, ungeschehen machen können, so hätte er sich mein ganzes Leben wieder einlocken können, wenn er gewollt hätte!“*⁵⁹ Er konnte Rahel zurückgewinnen, wenn er nun wollte. Und das auch darüber, dass sie sich beschämt fühlen musste. Finckenstein kam denn nur aus einem Grund und zwar, dass er wollte seine neue Frau Rahel vorstellen. Ihre Gefühle zu ihm aber wurden mit seiner Rückkehr wieder erneut und sie wäre fähig, alle seine vorherigen Fehler zu vergessen und wieder um seine Liebe zu kämpfen, wenn er nun wollte. Das zeigte die Größe ihrer Gefühle zu ihm und die Größe ihrer Gefühle allgemein.

In den nächsten Jahren versuchte Rahel um die Veränderung und sie wollte sich auf die Leute nicht mit einer solchen Kraft binden, um nicht wieder die Enttäuschung erleben zu müssen. Sie verbrachte eine Zeit in Paris, wo sie andere Leute kennen lernte und das Leben einfach genoss. Sie wollte die Vergangenheit

⁵⁹ Zit. nach Arendt, Hannah, S. 55.

vergessen und auch wollte sie vergessen zu sein. Als sie aber aus Paris zurückkehrte, traf sie Legationssekretär an der spanischen Gesandtschaft Don Raphael d'Urquijo und Rahel verliebte sich in ihm. Sie gab sich ihm wieder ganz aus und auch über die Bemühung ihrer Freunde, ihr von diesem Verhältnis abzuraten, hielt sie ihrer Liebe fest. Denn was ihr an ihm bestimmt auch imponierte, außer anderem, war seine ausländische Herkunft. Sie musste sich vor ihm nicht als eine Jüdin fühlen und sich vor ihm legitimieren. Er konnte sie ohne Vorurteile aufnehmen. Rahel sah in ihm also die Möglichkeit, sich vom Judentum wieder zu befreien. Deshalb kämpfte sie um diese Liebe, auch wenn sie später feststellte, dass Don Raphael sie mit einem gleichen Maß nicht erwidern würde, dass er ihre Liebe nicht teilen wollte. Sie hatten andere Vorstellungen über dem Leben, Rahel führte ein ganz anderes Leben, als Don Raphael gewöhnt wurde. Er hatte andere Meinung über der Stellung der Frauen, ihrer Pflichten und über der Unterordnung dem Mann. Er meinte, sie hatte eine Liebesbeziehung mit jedem Mann im Kreis. Und er wurde eifersüchtig. Aber je größer seine Eifersucht war, desto größer war ihre Liebe. Sie wollte nicht wieder die Enttäuschung erleben und wollte sie für jeden Preis halten. Das gelang aber nicht, das konnte nicht gelangen. Und Rahel wurde wieder dem Schmerz gestellt. Sie wurde zum zweiten Mal in der Reihe enttäuscht. Im ersten Fall hatte ihre jüdische Herkunft einen großen Einfluss darauf, dieses Mal die damalige Stellung der Frauen.

Was sie das ganze Leben suchte, fand sie erst bei dem um 14 Jahre jüngeren August Varnhagen. Den lernte sie im Jahre 1808 in Berlin kennen, wo er sein Studium beenden wollte. Er kam aus keiner adeligen Familie, hatte keine außergewöhnliche Eigenschaften und Propositionen, die ihm einen besseren Stand in der Gesellschaft gewähren würden. *„Varnhagen ist erste Mensch in ihrem Leben, der ganz arm ist, ganz unbekannt, ohne Namen, ohne Stand.“*⁶⁰ In diesem sah Rahel ihre letzte Chance, die so lange ersehnte Stellung. *„Wenn sie sich entschließ, zu ihm zu halten, so muss sie sich klarmachen: heute und morgen kann er ihr nichts bieten, jung und arm wie er ist, heute und morgen steht er eher schlechter da als sie. Das ist schlimm, aber vielleicht zu ändern. Gut ist, daß er sie wirklich will, daß sie seiner völlig sicher ist, daß sie in dieser Hinsicht nichts*

⁶⁰ Arendt, Hannah, S. 192.

*riskiert.*⁶¹ Auch wenn Rahel am Anfang dieser Beziehung übergeordnet war, entschied sie sich für ihn und gab ihm die Möglichkeit, sie mit sich oben zu nehmen. Sie konnte nicht mehr warten, sie wurde schon 40 Jahre alt und ein Mangel an Geld halfen ihr in der Entscheidung. Sie hatte nichts zu verlieren. Varnhagen hatte auch Glück und dank verschiedenen Zufällen gelang es ihm, wichtige Kontakte und Bekanntschaften zu machen, die ihm zu dem sozialen Aufstieg halfen. Dank ihm gewann Rahel das, was sie so lange suchte. Schutz, Sorglosigkeit, Geborgensein. Auch wenn es keine große Liebe war, war es eine Beziehung, in der die Beiden Verehrung und Bewunderung genossen.

⁶¹ Arendt, Hannah, S. 192.

7 Schlussfolgerungen

Ich wählte mich für meine Arbeit drei Gestalten der romantischen Frauen aus, bei denen Leben ich einige ähnliche Merkmale betrachtete. Anfangs hatte ich aber eine andere Idee. Ich meinte, dass ich mich mit mehreren Bereichen beschäftigen werde, wie z.B. Politik oder schriftstellerische Tätigkeit der Frauen sein konnte. Später zeigte es sich, dass es eine sehr umfangreiche Arbeit wäre und deshalb entschied ich mich, nur zwei Elemente aus dem alltäglichen Leben zu erfassen, Liebe und Religion. Und zwischen diesen zwei Aspekten versuchte ich einen Zusammenhang zu finden und zu vergleichen, was für einen Einfluss sie auf die Leben der Frauen hatten.

Die Zeit der Romantik kann man als eine Übergangsepoche bezeichnen. Die soziale Ordnung ist langsam gestört, die Macht greifen andere Schichten der Gesellschaft über und damit änderte sich auch die Stellung der Frauen.

Rahel Varnhagen, Dorothea Schlegel und Caroline Schelling sind drei Gestalten, die, unter anderen Frauen, eine bedeutende Stellung in der damaligen Gesellschaft gewannen. Alle hatten ganz andere Lebensbahnen, ganz andere Charakteren, aber in etwas wurden sie sich ähnlich. Sie mussten selbst um ihre Stellung kämpfen.

Die zwei Bücher und ihre Autorinnen, nach denen ich Schicksale dieser Frauen bearbeitete, stellen sie als außergewöhnliche, kühne und furchtlose Frauen vor. Beide Autorinnen beschäftigten sich mit ihren Schicksalen, aber sie stellen ihre Leben nicht nur als reine Biographie vor, sondern sie ordnen die Lebensgeschichte der Frauen in einen breiten Kontext ein. Sie beschreiben ihre Schicksale vor dem Hintergrund der Geschichte und erzielen damit eine vollständige Erfassung der Epoche mit allen ihren Hauptmerkmalen und geschichtlichen Ereignissen. Die Geschichte sind aus der Sicht der Frauen betrachtet und damit sind vor allem die geistlichen Vorgänge der Zeit erfasst.

Caroline wurde eindeutig als die kräftigste und selbstbewussteste von diesen drei Frauen vorgestellt. Sie wurde zum Ideal der Romantik. Schon seit der Kindheit wurde sie dazu erzogen, um selbst ihr Leben zu führen. Man kann scheinen, dass ihr Leben ohne Probleme sein musste. Sie war so selbstbewusst, die Fehler gab sie

nie zu und wenn sie einige Hindernisse überwinden musste, dann machte sie es mit einer Leichtigkeit. Ihr Leben war aber in keinem Fall leicht oder problemlos. Was ihr aber das Leben erleichterte, war der Zugriff zum Leben. Sie hatte eine innere Stimme, die sie in jeder Situation folgte. Sie musste mit nichts kämpfen, weil sie ein volles Vertrauen zu sich selbst hatte. Nie wurde sie verzweifelt oder zwiespältig. Ihr Leben wurde durch ein tiefes, inneres Vertrauen zu sich selbst und zu eigener Handlung bestimmt. Sie glaubte an einen Gott in ihrem Innern, der ihr immer einen richtigen Weg zeigte. So löste sie jede Situation und ihr Leben war dann ohne Verzweiflung und Enttäuschung. Und in dieser Hinsicht wurde sie häufig mit Rahel verglichen. Rahel – im Gegenteil zu Caroline – kämpfte das ganze Leben gegen ihr Schicksal. Sie war nicht mit ihrer Stellung zufrieden und immer versuchte sie, sich von ihrem Leben zu befreien und ein neues zu beginnen. Sie war aber in keinem Fall so starke Persönlichkeit wie Caroline. Ihre Umgebung gab ihr dazu keine Voraussetzungen, damit sie eine starke Frau werden konnte. Und der Einfluss der Umgebung spiegelte sich in ihrem ganzen Leben, in ihrem Zugriff auf das Leben. Für die gründliche Benachteiligung hielt sie ihre jüdische Herkunft, die alles in ihrem Leben bestimmte. Das Schicksal spielte in Rahels Leben eine negative Rolle. Sie wollte sich von ihm das ganze Leben losmachen. Im Gegenteil dazu hatte das Schicksal im Leben von Caroline eine positive Rolle und half ihr bei jeder Entscheidung. Diese zwei Frauen, Rahel und Caroline, führten oder sich darüber bemühten, ihre Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Die beiden folgten ihre Wünsche und beide gewannen endlich das, was sie wollten. Diese war nicht der Fall bei Dorothea. Ihr Leben wurde immer dem Leben jemanden anderen untergeordnet. Zuerst war es ihr Vater, der sie nach der Traditionen der jüdischen Religion erzog und er wollte, dass sie ihr Leben in dieser Richtung führte. Dorothea hielt es über 13 Jahren. Dann, als sie sich endlich von den Fesseln der Familie befreite, geriet sie sich wieder unter den Einfluss anderem Mann. Ihr Leben orientierte sich nach seinem Leben. Alle Entscheidungen machte sie nach seinen Wünschen und nach seinen Bedürfnissen. In ihrer Entscheidungen, ob sie schlecht oder richtig waren, kann man immer einen kleinen Einfluss einer anderen Person finden.

Trotzdem fand jede diese Frau ihre eigene Art des Glückes im Leben. Alle erlebten ein schweres Leben, der voll von Hindernissen, Enttäuschungen,

Kummern und Schwierigkeiten war. Eine wurde als die starke Frau geboren, andere lernten es während des Lebens und am Ende ihrer Wege waren sie mit sich selbst und mit ihrer Handlung zufrieden.

8 Resümee

Diese Arbeit konzentriert sich auf die Epoche der Romantik. Sie beschäftigte sich mit der Frauenproblematik in dieser Zeit.

Zur Bearbeitung des Textes wurden zwei gründliche Werke benutzt, die sich auf die konkrete Frauengestalten in der Romantik konzentrieren. Das erste Werk mit dem Titel *Die Frauen in der Romantik* von Margarete Susman beschreibt die Lebensgeschichte der fünf Frauen und die Aufmerksamkeit ist auf die geschichtlichen und geistlichen Vorgänge gerichtet. Das zweite Buch *Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin* wurde von Hannah Arendt geschrieben und beschäftigte sich mit dem Leben einer außergewöhnlichen Jüdin aus der Zeit der Romantik.

Die Arbeit ist in mehreren Kapitel geteilt. Damit der Leser eine bessere Kenntnis über dieser Epoche gewinnt, sind kurz am Anfang die wichtigsten historischen Ereignisse dargestellt, zu denen im Verlauf der Romantik kam. Die nächsten Teile konzentrieren sich auf die einzelnen ausgewählten Frauen und auf bestimmte Elemente ihrer Leben, auf die Religion und die Liebe. Die Damen, denen die Aufmerksamkeit in der Arbeit gewidmet ist, sind Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling, Dorothea-Mendelssohn-Weit-Schlegel und Rahel-Levin-Varnhagen von Ense. Religion und Liebe spielten eine wichtige Rolle in Leben dieser Frauen und in einem großen Maß beeinflussten und bestimmten sie ihre Handlung. Diese Arbeit verweist darauf, wie Religion und Liebe zwischeneinander verbindet wurden und wie sie voneinander beeinflusst waren. Anhand der Ausschnitten und kurzer Passagen aus den Briefen und der Tagebücher der Frauen wurden ihre Leben und die Hindernisse, die sie überwinden mussten, vorgestellt. Durch die Beschreibung der Lebensgeschichten der Frauen wurden auch Hauptmerkmale der Epoche und gründliche romantische Ideen beleuchtet.

9 Resumé

Tato práce se soustředí na epochu romantismu. Zabývá se problematikou žen této doby.

Ke zpracování práce byly použity dva základní texty, které se zaměřují na osudy konkrétních žen romantismu. První dílo s názvem *Die Frauen der Romantik* od Margarete Susman popisuje životy pěti žen a pozornost je zaměřena na dějinné a duševní procesy. Autorkou druhé knihy *Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin* je Hannah Arendt a kniha se zabývá životem jedné neobyčejné Židovky z období romantismu.

Tato práce je rozdělená do více kapitol. Aby čtenář získal hlubší znalosti o této epoše, jsou úvodem stručně představeny nejdůležitější historické události, ke kterým v průběhu romantismu došlo. Následující části se soustředí na jednotlivé ženy a na určité elementy jejich života, na náboženství a lásku. Vybrané ženy, kterým je v této práci věnovaná pozornost, jsou Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling, Dorothea-Mendelssohn-Veit-Schlegel und Rahel-Levin-Varnhagen von Ense. Náboženství a láska hrály v životách žen důležitou roli a ve velké míře ovlivňovaly a určovaly jejich jednání. Tato práce poukazuje na to, jak byly láska a náboženství propojené a jak se navzájem ovlivňovaly. Na základě úryvků a krátkých pasáží z dopisů a deníků byly přiblíženy životy těchto žen a bylo ukázáno, s jakými překážkami se musely potýkat. Prostřednictvím událostí ze života těchto žen byly vysvětleny nejen hlavní znaky epochy, ale i základní ideje romantismu.

10 Bibliographie

Adler, H. G (1987): Die Juden in Deutschland. Von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus. München.

Arendt, Hannah (2003): Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin. München.

Berghahn, Klaus L. (2000): Grenzen der Toleranz. Juden und Christen im Zeitalter der Aufklärung. Köln.

Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Bd.2, Emanzipation und Akkulturation 1780-1871 (1996). München.

Dick, Jutta-Hahn,Barbara (1993): Von einer Welt in die andere. Jüdinnen im 19. Und 20. Jahrhundert. Wien.

Gnüg, Hiltrud-Mehrmann, Renate (1985): Frauen Literatur Geschichte: Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zum Gegenwart. Stuttgart.

Horn, Gisela (1996): Romantische Frauen. Rudolstadt.

Huch, Ricarda (1911): Romantik. Blütezeit der Romantik. Leipzig.

Mandelkow, Karl Robert (1982): Europäische Romantik I. Wiesbaden.

Susman, Margarete (1996): Frauen der Romantik. Leipzig.

Romantik. Erläuterung zur deutschen Literatur (1977). Berlin.

11 Internetquellen

Muncker, Franz: Schelling, Dorothea Caroline. In: Allgemeine Deutsche Biographie 31 (1890), S. 3-6 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118607049.html?anchor=adb>, Zugriff am 26.4.2012.

Walzel, Oskar F.: Varnhagen von Ense, Rahel Antonie Friederike. In: Allgemeine Deutsche Biographie 39 (1895), S. 780-789 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118626175.html?anchor=adb>, Zugriff am 29.4.2012.

Muncker, Franz.: Schlegel, Dorothea. In: Allgemeine Deutsche Biographie 31 (1890), S. 372-376 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118607979.html?anchor=adb>, Zugriff am 30.4.2012

Segreff, Klaus-Werner, „Mendelssohn, Moses“, in: Neue Deutsche Biographie 17 (1994), S. 46-49 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118580744.html>., Zugriff am 13.7.2012.

12 Annotation

Příjmení a jméno autora: Lenka Zacharová

Název katedry a fakulty: Univerzita Palackého v Olomouci, Filozofická fakulta,
Katedra germanistiky

Název bakalářské práce: Hannah Arendt a Margarete Susman o ženách
v romantismu

Vedoucí bakalářské práce: Prof. PhDr. Ingeborg Fialová-Fürst, Dr.

Počet znaků: 97 131

Počet příloh: 0

Počet titulů použité literatury: 15

Klíčová slova: romantismus, ženy, náboženství, židovství, láska

Tato práce pojednává o ženách v romantismu. Popisuje životní osudy tří významných žen, které si díky svým schopnostem získali významné postavení ve společnosti. Zaměřuje se především na dva aspekty v jejich životech, a to na lásku a náboženství.

13 Annotation

Author: Lenka Zacharová

University: University of Palacky, Faculty of Filosofy, Katheder of Germanistic

Title: Hannah Arendt and Margarete Susman about women in romance

Supervisor: Prof. PhDr. Ingeborg Fialová-Fürst, Dr.

Character count: 97 131

Number of attachments: 0

Number of used literature: 15

Keywords: romanticism, women, religion, judaism, love

Characteristics: This work discusses women in the Romantic period. It describes the life stories of three prominent women, who thank to their abilities achieved a special position in the society. The main focus lies on the two aspects of their lives, namely love and religion.